

Einzelpreis 500 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000.— M.
Durch Zeitungsboten 20.000.—
die Post 20.000.—
Ausland 30.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Códz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60.639.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingelebte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Zod:er

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto bezahlt.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
Eingelands im lokalen Teile 5.000
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 86

Donnerstag, den 12. April 1923

6. Jahrgang

Rücktritt Bonar Laws — Umbildung des Kabinetts?

Wien, 10. April. (A. W.). Der Londoner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Bonar Law wird ungeachtet dessen, daß sich sein Gesundheitszustand gebessert hat, nicht mehr länger auf seinem Posten verbleiben.

In englischen politischen Kreisen wird die Frage der Umbildung des Kabinetts lebhaft erörtert.

London, 11. April. (Pat.). Der Regierungsentwurf, der in der gestrigen Abstimmung keine Mehrheit erzielte, forderte die Abhaltung einer besonderen Kommissionsitzung zur Erörterung der Artikel des Gesetzesentwurfs über die Emerituren für ehemalige Heeresangehörige. Trotz des rein technischen und formellen Charakters dieser Angelegenheit, die der Regierung eine Niederlage einbrachte, entstand eine sehr schwierige Lage. Wahrscheinlich wird die Regierung in Kürze denselben Entwurf zum zweiten mal einbringen, in der Voraussetzung, daß das Ergebnis der Abstimmung zufällig war.

Englisch-französische Unstimmigkeiten wegen des Reparationsproblems.

London, 11. April. (Pat.). Dem „Daily Telegraph“ zufolge soll der französische Botschafter in London, der heute aus Paris nach London zurückkehrt, von der französischen Regierung wichtige Informationen für die englische Regierung mitbringen. Zwischen Paris und London bestehen gewisse Verschiedenheiten der Ansichten wegen des Verfahrens wie ein Ausgleich der gegenwärtigen Differenzen hinsichtlich der Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen wäre. Während man in London der Ansicht ist, daß der englische und italienische Botschafter an jeder französisch-belgischen Beratung über die Ruhrfrage teilnehmen müssen, ist es Frankreichs Wunsch, sich vorerst mit Brüssel und Rom zu verständigen und erst dann mit der englischen Regierung zu beraten.

Rom, 11. April. (A. W.). Die „Epoca“ veröffentlicht folgende konkrete Ergebnisse der Londoner Reise Bonhairs: Frankreich soll auf die Behandlung der Ruhrangelegenheit als ausschließlich deutsch-französische Angelegenheit verzichten und sich bemühen, gemeinsam mit seinen Verbündeten Grundlagen für einen neuen Reparationsplan zu finden.

Deutschlands Protest gegen eine Neutralisierung des Rheinlandes.

Berlin, 11. April. (Pat.). Wie die Blätter berichten, wird der deutsche Außenminister v. Rosenburg während der demnächst stattfindenden Beratungen über den Haushalt des Außenministeriums eine Rede halten, in der er eine Reihe von Problemen, die mit der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands in Zusammenhang stehen, behandeln wird. Besonders Nachdruck wird der Außenminister auf die in gewissen Entenkreisen geplante Neutralisierung des Rheinlandes legen, die vom Gesichtspunkte der Interessen Deutschlands aus betrachtet, unter keinen Umständen zugelassen werden darf. Im Zusammenhang mit der angekündigten Rede Rosenbergs trifft der deutsche Reichstag Vorbereitungen zu einer Protestkundgebung gegen die Neutralisierung dieses Gebiets.

Also sprach der Völkerbund...

Wien, 11. April. (Pat.). Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Englischen Blättermeldungen zufolge wird sich der Völkerbundrat in seiner nächsten Sitzung mit der Ruhrfrage nicht befassen, da alle Mitglieder des Völkerbundes ohne Ausnahme der

Ansicht sind, daß eine Besprechung dieser Frage geradezu nachteilig wäre. (Die Behandlung dieser Frage scheint dem „Völkerbund“ wohl deshalb unangenehm zu sein, weil man es da ja leicht mit Paris verderben könnte! Die Schriftl.)

Die Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Essener Blutbades.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Begräbnisfeierlichkeiten in Essen für die von den Franzosen erschossenen Krupparbeiter nahmen einen ruhigen Verlauf. Die Besatzungsbehörden hatten eine Verordnung erlassen, der zufolge es den Soldaten untersagt war, auf die Straße hinaus zu gehen. Sogar eine Reihe von Polizisten wurde aus dem Stadtzentrum zurückgezogen.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Besatzungsbehörden verhafteten mehrere Delegierte der deutschen Regierung, die an den Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Essener Blutbades teilnehmen sollten.

Die verhafteten früheren Minister Giesberts und Stegert wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Staatssekretär Hamme dagegen wurde festgehalten.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Besatzungsbehörden haben in den letzten Tagen 200 Eisenbahner aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Wien, 11. April. (Pat.). Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Berlin: Stinnes, der zusammen mit seiner Frau im besetzten Gebiet festgehalten worden war, ist wieder freigelassen worden. Stinnes wurde nur solange festgehalten, bis die Revision seines Gepäcks vollzogen war.

Um die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in England.

Genf, 11. April. (Pat.). Der Administrationsrat des Internationalen Arbeitsbüros nahm den Bericht des englischen Delegierten der Arbeiterverbände entgegen, der die Aufmerksamkeit des Administrationsrats darauf lenkte, daß die englische Regierung die Beschlüsse der Washingtoner Konvention über den achtstündigen Arbeitstag bisher nicht durchgesetzt habe. Der englische Delegierte stellte den Antrag, Albert Thomas aufzufordern, sich mit dem englischen Arbeitsminister bezüglich des Termins der Einführung des achtstündigen Arbeitstages in England in Verbindung zu setzen. Die Mehrheit des Administrationsrats war gegen diesen Antrag. Sie beschloß jedoch, eine Kommission einzuberufen, die Mittel zur Beschleunigung der Anwendung der Beschlüsse über den achtstündigen Arbeitstag in allen denjenigen Ländern, in denen sie bisher keine Anwendung fanden, zu prüfen hätte.

Ein Aufruf des Großfürsten Alexan-der zum Schutze Tichons.

Paris, 11. April. (Pat.). Die heutige Pariser Presse veröffentlicht einen Aufruf des russischen Großfürsten und Admirals Alexander an die christlichen Völker, in dem diese zum Schutze des Patriarchen Tichon aufgefordert werden, der heute abgeurteilt werden soll.

Warschau, 11. April. (A. W.). Das Warschauer orthodoxe Konfessionsamt benachrichtigte die Gläubigen, daß in allen griechisch-katholischen Kirchen Warschaws, anlässlich des beginnenden Prozesses gegen den Patriarchen Tichon, feierlicher Gottesdienst abgehalten wird.

Moskau, 11. April. (A. W.). Der Prozeß gegen den Patriarchen Tichon ist für einige Tage zurückgestellt worden. Der endgültige Termin ist noch nicht bekannt.

Vermehrte Aufstandsbewegung in Rußland.

Semberg, 11. April. (A. W.). Von der russisch-polnischen Grenze wird berichtet, daß in Rußland eine Steigerung der aufständischen Bewegung zu bemerken sei, besonders im Fernen Osten. Im Bezirk von Wladivostok bereiten sich die Sowjetbehörden zur Räumung dieser Stadt vor, da sie ein bemächtigtes Einschreiten der Expedition des Generals Dietrichs befürchten.

Unmöglich?

Von

Dr. E. von Behrens.

„Polens Ukrainer müssen von uns unter ständige Polizeiaufsicht gestellt werden... Unser Volk muß gegen die Juden Polens scharf Stellung nehmen... Ministerpräsident Sikorski hat die Deutschen Polens auf ihren Platz verwiesen...“ (Offizielle Stimmen der letzten Tage.)

Man jektet: Wir haben ein Defizit im Staatshaushalt; wir sind so weit, daß ein jeder von uns, ob Erwachsener oder Kind, seit Beginn des Jahres 1923 schon über 425.000 Mark Schulden hat und von dieser Schuld schwere Zinsen in Gestalt der täglich steigenden Steuerzahlung zahlt. Man erklärt, es dürfte so nicht weiter gehen mit der täglich zunehmenden Verschuldung des Staates, sonst könne Polen es eines schönen Tages noch erleben, daß die Herren Offiziere, Beamten aller Art und Soldaten keinen Lohn für ihre Dienste mehr bekommen und „die Bude geschlossen wird“... Kein Militär, keine Polizei, keine Richter und keine Gefängnisse, keine Eisenbahnen und keine Telegraphen — ein Ende des geordneten Gemeinwesens. Beginn einer Anarchie, wie sie vor einem Jahre schon Wien und ganz Österreich ergriffen hat und wie sie Herr Poincaré auch in Deutschland herbeigeführt bemerkt ist.

Nur, die Gefahr liegt allerdings recht nahe auch für uns. Man hat uns anfänglich, so um 1919—1920 im Auslande ganz gern Geld geliehen. Man glaubte an unsere Zukunft, an unsere Wirtschaftlichkeit und an die Selbstkämpfungsbereitschaft, welche einen jeden echten Patrioten kennzeichnet.

Man glaubte, daß ein Volk, welches auf Schritt und Tritt solche heftigende Lieberparatien aufzuweisen hat, auch gerne Steuern zahlt; bravo Extraposten für den Staatsfiskus! Im täglichen Leben allen Luxus, der das Aussehen bereichert, ausmerzt und die Sparbarkeit in der Verwaltung bis auf die Spitze treiben wird...

Nur das waren und sind auch noch heute die Voraussetzungen, unter denen man das Vertrauen des Auslandes erlangen und erhalten kann. Sparbarkeit im Staatshaushalt; und Bescheidenheit in den Ansprüchen an den Staat! Nur unter dieser Flagge segeln könnten wir noch unser Staatschiff retten. Herr Grabst scheint dies zu ahnen, denn er hat ja auch schon einen außerordentlichen Sparkommissar einsetzen lassen.

Wir wissen nicht, was bis dahin Herrn auszurichten imstande sein werden. Man müßte damit beginnen, die Unmasse unserer Beamten um 75 Prozent zu vermindern. Laut amtlichem Verzeichnis von 1922 beträgt ihre Zahl (ohne Militär und Grenzschutz) — man höre und staune! — 428.000 Männer und Frauen, darunter 156.000 höhere Beamten. Nicht weniger als 710 Personen beziehen in Polen das Gehalt eines Ministers oder eines Vize-ministers (Unterstaatssekretärs), darunter 97 Generale und 555 Parlamentarier (Seimasangehörige und Senatoren). Das ist eine außergewöhnlich hohe verwaltungsmäßige Belastung der Bürger, denn man muß in Betracht ziehen, daß in unserem Staate, der im ganzen 28.000.000 Bürger zählt, bestenfalls 11 bis 12 Millionen volle und produktive Arbeit leisten.

Die übrigen sind Weiber, Kinder, Altersschwache, Invaliden usw. Da diese Bürger aber etwa 500.000 Beamten- und Offiziersfamilien (also sicherlich mehr als 2.000.000 Konsumenten) und noch dazu die Armee — also insgesamt 3.000.000 Menschen zu ernähren gezwungen sind, so gelangen wir zu dem traurigen Ergebnis, daß bei uns je 3 reell arbeitende Bürger nicht nur ihren eigenen Unterhalt und den ihrer Familienangehörigen zu bestreiten haben, sondern daß sie auch noch für einen nicht produktiv tätigen Mitbürger in Uniform oder für einen von dessen Angehörigen auskommen müssen. Eigentlich hätte jede Familie in Polen daran zu denken, daß sie zu jeder Mahlzeit einen Gast am Tische sitzen hat, den sie freihalten muß...

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 42,760 poln. Mark.
Herr Sikorski und die Deutschen Polens.
Rücktritt Bonar Laws — Umgestaltung des Kabinetts?
Englisch-französische Unstimmigkeiten wegen des Reparationsproblems.
Der Völkerbundrat will sich mit der Ruhrfrage nicht befassen.

Und da soll unser täglich Brot nicht teuer zu stehen kommen!?

Die Teuerung! Die Belastung der arbeitenden Massen!

Also, meine Herren Minister und Kommissare, Sie müssen sparen und diese Sparsamkeit zu allererst in der Verringerung der Zahl der uniformierten Mitbürger zum Ausdruck bringen, um für den Unterhalt dieser 3 000 000 Menschen unseren polnischen Staat nicht alljährlich mit einem neuen Wagon frischgedruckter Banknoten überschütten zu müssen. Nur dann würden unsere Staatsausgaben sofort um das Siebenfache sinken und die verzweifelte Suche nach willigen Pamponteln könnte ein Ende nehmen, und keine Wucherzinsen wären mehr zu zahlen! Es gäbe dann auch keine Ueberschwemmung des Arbeits- und Warenmarktes mit Papiermarken — also keine Teuerung mehr! Welch ein Glück. Welch ein Ruhm für eine Regierung, die es so weit bringen würde.

Ja, aber...

Um dieses großen stehenden Heeres zu bedürfen, muß Polen ganz sicher sein, daß im Falle eines Krieges mit dem Nachbar die ganze Bevölkerung ohne Ausnahme — ob Pole oder Jude, Russe oder Deutsche — sich aus freiem Antriebe in eine gewaltige einheitliche Armee umwandelt. Alles zu den Waffen zum Schutze der Heimat! — und schon ist groß und klein ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens auf den nächsten Sammelplatz für den Landsturm, um das freie demokratische Polen im eigenen Interesse und in dem seiner Kinder zu beschützen. So ist es heute z. B. in der Schweiz mit ihren vier verschiedenen Nationalitäten... So schlugen einst die Sansculotten Bonapartes die regulären Armeen ganz Europas: denn es wußte ein jeder Soldat in der damaligen freien Armee der großen republikanischen Revolutionäre, daß er, ob Jude oder Christ, ob korsikanischer Italiener, oder Protestant aus Flandern — seinen Marschallstab im eigenen Tornister trug. Manchmal auch eine Krone und sogar einen Kaisermantel!

Die Garantie für den Sieg liegt in der echt demokratischen Gleichheit, — in der wahrhaft patriotischen Begeisterung für die in der Heimat bestehende politische Ordnung.

Wir vorausgaben für ein solches Heer — (das zweitgrößte in der Welt?) unseren letzten Groschen, den wir uns gegen Wucherzinsen geliehen haben. Wir tun es, weil die chauvinistische Einstellung der polnischen Minderheitspolitik es so weit gebracht hat, daß man den Deutschen, den Belarussen, den Ukrainern und den Juden in Polen nicht mehr trauen zu können glaubt. Unsere Armee gleicht daher geistig in keiner Weise den Bataillonen Bonapartes. Bei uns darf kein Vertreter der bis etwa 40 Prozent zählenden „Anderskammigen“ Staatsbürger werden... Also muß Quantität die Qualität ersetzen und das tenere „Divide et impera“ an Stelle des billigen „Viribus unitis“ gesetzt werden.

Daß man vorläufig unter solchen Umständen kaum an Ersparnisse denken kann, liegt auf der Hand. Ohne gesunde Politik kann es keine Gesundung unserer Finanzen geben.

Und die Beamtenarmee? Könnte man da nicht sparen, indem man die Selbstverwaltungsbehörden, die dem Staate nichts kosten würden, an Stelle der Herren Kommissare, Referenten, Direktoren und der übrigen unzähligen Agenten einsetzt und den Regierungsapparat auf die allernotwendigsten Beobachtungsposten an den oberen leitenden Stellen beschränken würde?

Ja — das geht auch nicht! — höre ich schon empörte

*) Soviel wie: „Sie haben unter alle, um sie knechten zu können.“

**) „Einigkeit macht stark.“

Wichtig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

25 Bräute.

Ein Scheimenroman von Wilhelm Herbert.

(13. Fortsetzung.)

In der Ecke schimmerte ein Bleichgesicht, in dem er „Tamerlan“ erkannte. Der breitwangige Zuckerbäcker mit dem sonderbaren Spinnnamen war nach seiner Verhaftung durchgebrannt und saß nun zwischen Hängen und Bangen hier — ohne Plan, was weiter.

Wie einen Schicksalsgefandten sah er da den Präsidenten des „Siebengehirns“ und winkte ihn lebhaft zu sich.

Zeit war ja erheblich weniger erfreut. Aber er hatte Treue im Leib und Solidaritätsgefühl. Außerdem war er doch auch im Innersten ein guter Kerl und ein Stück Prahlhans obendrein, der Wohlthaten um so lieber spendete, wenn er dabei nicht mit seinen Erfolgen aufwarten konnte.

So standen dann bald Bier und Speisen vor ihnen. Tamerlan klagte in seiner süßen Weise, daß er wieder einmal ungeheuer mißkannt und zu neuen fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Empörung darüber hatte ihn so mächtig gepackt, daß er über die Gerichtsstreppe herunter entpfang und in dem Jahrmarktgedränge, das sich auf dem Plaze vor dem Justizgebäude entwickelte, untertauchte.

Aber jetzt sah er ohne finanzielle und geistige Mittel hier, jeden Augenblick gefaßt, gefaßt zu werden, wenn eine Razzia käme und Ausweise verlangte.

Bulljahn lächelte bei sich über die Unbeholfenheit seines Vereinsbruders. Wahrhaftig, der verdiente nichts

Stimmen der Herren „Patrioten“ von der Reichs-Selbstverwaltung heißt freie Wahlen. Dann würden aber die meisten Städte Polens jüdische Behörden bekommen und in so mancher Wojewodschaft lauter Nichtskatholiken zu Amt und Würden kommen?

Unmöglich! Ganz unmöglich! Dort, wo heute unsere kranken Parteigänger, lauter Katholiken und Urpolen, an der Krippe sitzen und das Zepfer schwingen, da sollte ein Anderskammiger und Andersgläubiger — am Ende gar ein Nichtchrist — amtieren? Nein! Unmöglich; — Ganz unmöglich!

„Polen ist für die Polen da“. Also — unmöglich. Merken Sie sich das, Herr Finanzminister Grabski, Herr außerordentlicher Teuerungskommissar Hartleb und Herr Sparkommissar Siarczewski, die Sie da glauben, unser Land aus dem „circulus vitiosus“ der Verschuldung, der Teuerung und des allgemeinen Niederganges herauszuhelfen: „Unmöglich!“

Nicht wir die Geschickten, — sondern die verblendeten Führer der „herrschenden“ Mehrheit haben dieses Wort fallen lassen.

Herr Sikorski und die Deutschen Polens.

Während des Aufenthalts des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen wandte sich unter anderen auch eine Delegation des evangelisch-unierten Konsistoriums in einer in deutscher Sprache gehaltenen Begrüßung an den Premier.

Sikorski äußerte seine Verwunderung darüber, daß die Vertreter der evangelischen Kirche in Polen sich an den Chef der Regierung der Republik in deutscher Sprache wenden. Die Delegierten erklärten daraufhin, daß sie die polnische Sprache nicht beherrschten.

In einer im Goldenen Saale gehaltenen Rede kam der Ministerpräsident auf diese Tatsache zurück und brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß es die Vertreter der evangelischen Kirche, die doch seit 4 Jahren in Polen wohnen, nicht für angezeigt hielten, wenigstens einige Worte polnisch zu lernen.

Die angeführte Tatsache wird in weiten Bevölkerungskreisen Polens lebhaft besprochen und als bezeichnend für die Politik der Regierung gegenüber der deutschen Minderheit in Polen hingestellt.

Posen, 11. April. (A. B.). Die hiesigen Blätter bringen lange Berichte und Artikel über den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen.

Der „Kurjer Pognanski“ erinnert in einem Artikel unter der Überschrift „Sieg der nationalen Idee“ an den Inhalt der Ansprache des Stadtpräsidenten Natasski und bemerkt, daß der Ministerpräsident Sikorski in seiner Antwort auf den von erstem angesprochenen Ton eingegangen sei. Er hat die Wichtigkeit unseres Gebiets für den Staat und das Polentum erkannt und dann sein Programm der Absichten der Regierung entwickelt, das im Verhältnis zum westlichen Teilgebiet einen völligen Bruch mit dem bisherigen System bedeutet, ein Programm, daß besonders die Entdeutschung unseres Gebietes zum Ziel hat. Die Ankündigungen in der

*) Ein Kreis, aus dem kein Ausweg zu finden ist.

anderes, als eingesperrt zu werden. Wer die Freiheit nicht zu nützen verstand, war ihrer nicht wert.

Aber es gefiel ihm, für den müßigen Abend einen dankbaren Hörer zu finden, der neidvoll und bewundernd vernahm, was sein Obergefahrte und Meister ihm an Wahrheit und Dichtung aus den Erlebnissen der letzten Tage vortrug.

Auch sonst fand sich allerhand fröhliche Gesellschaft zusammen. Der leichteren Menschheit gehörte hier nur die Stunde, die sie galgenhumorig genoss. Lärm, Rauch, Fufeldampf und Projekte schwirrten.

Zeit war pudelwohl. Hier lebte er. Hier fühlte er sich ureigenst zu Hause und voll Wesenskraft.

Als der Kneipenwirt endlich Polizeistunde gebot, kroch er mit Tamerlan in eine der engen Herbergsstuben und bereute es nicht, in Kathis Gemäldedevorschau eine ziemliche Brechse gelegt zu haben. Winkte ihm doch mit dem grauenenden Tag von Bibi die Kauton für den „Alhambra“-Kapellmeister.

„Armer Tamerlan!“ Er warf noch einen mitleidigen Blick auf den Zuckerbäcker hinüber, der schon breit und ergiebig schnarchte.

Dann streckte und reckte er sich behaglich im Vollbesitz eines wirklichen, wenn auch nicht sehr üppigen Bettes und schlief einen ruhigen, zufriedenen Schlummer.

Als die Maiensonne ins Fenster fiel, erwachte er, machte vor dem halbblinden Spiegel mit jener Sorgfalt Toilette, die der kommende Tag verlangte, und legte seinem noch derb sagenden Freund einen Zehnmarkshein auf den Stuhl.

Nicht ohne Wehmut schied er von dem Ahnungslosen. Wann und wo würden sie sich wiedersehen?

Deutsche, tragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei. Petrikauerstraße 86.

Ansprache des Ministerpräsidenten im Rathause bedeuten einen Sieg des Programms des nationalen Lagers.

Das „Posener Tageblatt“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Herr Ministerpräsident hat gesprochen“, den Wortlaut einer Ansprache, wie sie, nach Meinung des Blattes, der Ministerpräsident in Posen hätte halten sollen. Das „Posener Tageblatt“ bemerkt, daß alle Tatsachen die der Ministerpräsident erwähnte, in zahlreichen Abänderungen bearbeitete Motive waren von der Gefahr der Deutschen und der Notwendigkeit ihrer Beseitigung. Kein einziges Wort von Frieden und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit, schreibt weiter das „Posener Tageblatt“, kein einziges Wort der Beruhigung. Die ganze Rede war eine Kampfansage. Diese Rede werde, trotz allem, die Deutschen, die bisher immer die Notwendigkeit der Gerechtigkeit im Verhältnis zur deutschen Minderheit betont haben, nicht zurückhalten.

Ueberfall auf das estnische Konsulat in Petersburg.

Petersburg, 11. April. (A. B.). Auf das estnische Konsulat in Petersburg wurde aus Rache für die Erschießung des kommunistischen Krawals in Riga ein Ueberfall ausgeführt. Die Menge schlug Türen und Fenster ein und drang in das Innere, wo sie zwei Stuben lang plünderte und alles vernichtete. Die Beamten des Konsulats versteckten sich im Keller, wo sie nicht gefunden wurden und so mit dem Leben davonkamen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Ministerpräsident General Sikorski ist gestern um 12 Uhr nachts von Thorn nach Warschau abgereist.

Der Streik in Memel ist beendet worden.

Der Richterverband in Deutschland veröffentlichte einen Protest gegen die Verurteilung deutscher Bürger durch die Besatzungsbehörden.

Die deutsche Regierung hat gegen die Verhaftung des Staatssekretärs Hammi sehr scharfen Protest erhoben.

Die Franzosen haben wieder einige Gruben, bisher zusammen 18, besetzt.

Ein Bild aus dem Leben der amerikanischen luth. freikirche.

Der Verfasser, Herr Pastor Ernst Althausen, der uns den nachfolgenden Auszug aus Nordamerika sendet, wo er das Interesse für die Kolonisierung der in Deutschland befindlichen Wohnhüter wachrufen will, war viele Jahre Seelsorger der Evangelischen in Rowno und Tuczyn.

Die Stadt Marshfield liegt an einem Knotenpunkt der Eisenbahnen, so daß ich hier recht häufig vorbeikam. Niemals verläumte ich's, bei dem so lebenswichtigen Pastor H. vorzusprechen, wo ich nicht nur Erholung und Erquickung fand, auch manch guten Rat erhielt. Schon das äußere Kirchenwesen macht einen vorzüglichen Eindruck. Die alte und die neue Kirche stehen einander gegenüber als Denkmale der Treue Gottes, der die Ge-

Aber seine größere Aufgabe ließ ihm nicht lange Zeit für diese Enge an Raum und Gedanken.

Nach einem kurzen Frühstück zog er sich in ein Seitenkabinett des Kneipenwirtes zurück, wo ein geheimnisvolles Wirken war.

Dort hielt zu zeitiger Morgenstunde ein alter, verkommener Schreiber sich für jene Schiffbrüchigen des Daseins zur Verfügung, die das Notwendigste entbehrten, was man in dieser buchstabenhexten Welt braucht.

Papiere! Ausweise!

Der Mann, der solidere Tage gesehen und bei Behörden gearbeitet hatte, war in seiner Art ein Genie. Er besaß eine Unmasse gefälschter Stempel und Fähigkeiten und Kenntnisse genug, mit ihrer Hilfe und mit seiner sehr beweglichen und mannigfaltigen Handschrift Zeugnisse, Atteste und Urkunden aller Art herzustellen, wie man sie benötigte, um unbehelligt durch alle Gitter und Maschen zu schlüpfen, mit denen die Freiheit des Individuums eingezäunt ist.

Nach anderthalb Stunden gewissenhafter Arbeit hatte Bulljahn Geschriebenes in verschiedenen Formaten, das vor Frau Mathilde und ihrem Anwalt seine bürgerliche Existenz als „Kaufmann Eberhard Müller“ einigermaßen beglaubigen konnte.

Außerdem versah er sich als vorsichtiger Mann gleich auch noch mit Diefen und Jenem sonst. Denn er mußte damit rechnen, über kurz oder lang auch vor Bibi und ihren Eltern Namen und Stand auszuweisen.

Ehe noch all das verschlafene Gewürm, das in diesem Hause nistete, richtig aus den Federn gekrochen war, befand sich Zeit bereits in frischer Luft und machte in dankbarer Erinnerung einen Morgen Spaziergang zu der einsamen Stätte, wo er die Witwe kennen gelernt.

unter dem
u", den
ung des
en den.
achen die
änderung
hr der
ihrer
von
sam-
geblatt".
Die
Diese
immer
zur deut-

fulat

schische
die Er-
leberfall
ster ein
den lang
des Kom-
en war.

entlichte
Bürger

haftung
erhöhen.
bisher

neri-

nt Al-
aufsch
Interesse
besind-
e Jahre
no und
schristl.

Knoten-
ig vor-
der Man-
ur Er-
erhielt.
glischen
inander
die Ge-

ge Zeit

ein Sei-

umnis-

er ver-

es Da-

erhoben.

er Be-

Er

keiten

er sehr

le, Al-

man sie

schaffen

as ein-

hatte

as vor

die Exi-

meinde aus kleinen Anfängen emporgeführt hat, daß sie sich schon entwickeln konnte. Das Pfarrhaus, die Schule mit der großen Halle — alles aufs Beste eingerichtet, daß man seine rechte Freude dran haben konnte. Der junge Pastor, der erst seit kurzem hier weilte, ist unermüdlich im Predigen, Unterrichten, die Gemeinde sammelt, leitet, stärkt, warnt. Ja, hier hat ein Pastor zu schaffen! Der Pastor hat mehrere Predigtorte, die Gemeinde muß in zwei Sprachen bedient werden, dazu kommen die vielen anderen Veranstaltungen. Er wird aber auch von der Liebe und dem Vertrauen der Gemeinde getragen. Hier weiß die Gemeinde, was sie an einem treuen, hingebend arbeitenden Pastor hat. „Sehen Sie“, sagte mir ein Gemeindeglied, „unser alter Pastor hat 34 Jahre unter uns gearbeitet, wir haben ihn so lieb und sind ihm recht dankbar. Nun hat er sich zur Ruhe gesetzt und wir geben ihm lebenslanglich ein Ruhegehalt, aber wir wollten, daß er auch im Alter Freude an der Gemeinde haben soll, wir wählten daher einen Mann zum Pastor, den er lieb hat, und der zu ihm ehrfurchtsvoll emporschaute — und wir sind auch sehr zufrieden.“

Lange Zeit wollte ich in der Gemeindegemeinde, wo ein Mann aus Rommeln bereits lange Zeit seines Amtes waltete. Auch hier hat mir die äußere Einrichtung außerordentlich gefallen. Jedes Kind hat seinen besonderen Tisch und seine Bank. Nun fällt jede gegenseitige Störung und alles Verwirren und jede Störung des Unterrichtes fort. Auch verlebene andere Lehrmittel und Einrichtungen sind sehr zweckmäßig. Nachdem der Lehrer mir über das ganze Schulleben genau Bescheid gegeben, sagte er mir: „Wissen Sie, Herr Pastor, ich halte es mit dem Ap. Paulus: Jesum lieb haben ist besser als alles Wissen. Das Wissen ist ja gewiß gut, und wer im Leben vorwärtskommen will, wird sich schon Kenntnisse aneignen. Aber Jesum lieb haben — das gibt dem Leben einen festen Halt und einen ewigen Inhalt — dazu möchte ich gern den Kindern verhelfen.“ Nun, glücklich die Gemeinde und die Kinder, die einen solchen Lehrer haben. Aber der Horizont der Gemeinde ist nicht enge, sie weiß, daß sie das ganze Synodalwesen mit allen Anstalten zu erhalten hat, sie denkt vor allen Dingen an ihre Studenten, die sich auch auf das Predigeramt vorbereiten, die dürfen doch nicht hungern oder durch Nahrungsfragen am Studieren verhindert werden, so geht denn alljährlich wenigstens ein Waggon mit Lebensmitteln für die Studierenden ab. Und wie ist es für die Studenten doch so rührend und ermutigend, daß sie von der Liebe der Gemeinde getragen werden. Diesen herrlichen Vorzug hat nur ein Student in der Freikirche — und dieser hat eine stärkende und erhaltende Kraft.

Ich konnte dort auch einer Versammlung der amerikanischen Luther-Liga beiwohnen. Dort ist eine Organisation, welche für die Erhaltung der Gemeindegemeinde kämpft. Es sind verschiedene Mächte am Werk, welche die Gemeindegemeinde vernichten wollen, es sollen nur staatliche Schulen bestehen. Damit will man dem Amerikaner ein einheitliches Gepräge geben. Es soll jede eigenartige, individuelle Auszubildung und Lebensrichtung unterbunden werden. So will man das amerikanische Volk einheitlich, groß und stark machen. Daß damit die Freiheit, die doch Amerika wertvollstes Gut ist, zerstört ist, daß gerade die Mannigfaltigkeit der Volksarten viel zur Entwicklung Amerikas beigetragen hat — darnach fragt man nicht. Nun tritt die Gemeinde auf den Plan und kämpft um ihre Jugend, um ihre Schule. Kernige Worte sprach der Vorsitzende und forderte die Versammlung auf, aufs eifrigste für diese Sache einzutreten. Der gemischte Chor und der Männerchor erfreuten die Versammlung durch schöne Gesänge. Ich wurde auch aufgefordert, einige Worte an die Versammlung zu richten und sprach die Bitte aus, auch der Jugend im alten Lande zu gedenken, da dieselbe durch die schweren Zeiten körperlich und geistlich schwer gelitten hat. Versuche und tröstliche Worte wurden nun

Auf der Bank ihres trauten Zusammenlebens klebte, treu seiner Wiederkehr wartend, noch das Zeitungsblatt mit den Heiratsgeboten. Der Morgentau hatte daran gesogen und die Buchstaben dermaßen verwaschen, daß Bulhahn, wenn er daraus Nutzen ziehen wollte, nicht länger saumen durfte.

So einverleibte er denn zwei Anzeigen, die ihm besonders gefielen, seinem Notizbuch, ging auf die nächste Poststelle und schrieb die entsprechenden Angebote, für die er sich postlagernden Bescheid erbat.

Sein Grundsatz war: Immer betriebsam! Je mehr Nehe im weiten Wasser schwammen, desto mehr Gold- und Silberfische schnellten bei Gelegenheit in sein Garn.

Pünktlich holte er Frau Mathilde ab, die über sein genaues Kommen sich freute und ihm mit einer gewissen Feierlichkeit einen etwas herben Morgenlikör kredenzte.

Dann gingen sie zu dem Anwalt.

Nicht ohne Sachkenntnis musterte Veit, während sie im Vorzimmer harreten, die Aktenbestände. Die Umgebung hier heimelte ihn mit verwandten Grüßen an. Er gewann durch sie eine Sicherheit, die auf den ergrauten Juristen, als man sie endlich vorließ, keinen ungünstigen Eindruck machte.

Allerdings war ein kleiner Haken dabei. Frau Mathilde, keinen Augenblick überlegt, hatte sich ausbedungen, zuerst einige Worte allein mit ihrem Rechtsfreunde sprechen zu dürfen.

Einen anderen hätte das vielleicht gekränkt. Veit fand es lächelnd durchaus in der Ordnung und benützte das kurze Alleinsein, um mit dem Tippfräulein, das braune Haar schnecken um die Ohren geringelt hatte, ein angenehmes Gespräch zu führen. Sie gefiel ihm nicht schlecht.

(Sachsekuna folgt).

an mich gerichtet, man würde unserer in Erene gedenken. Glaub's schon. Eine freikirchliche Gemeinde ist eben etwas Einheitsliches, Geschlossenes. Hier kommen durch Christi Geist göttliche Kräfte zur Auswirkung, so wird sich die Gemeinde auch ihrer Aufgaben nach innen und nach außen bewußt und kann tatkräftig etwas schaffen.

Ja, das gemeinsame Schaffen an den Reichsgottesarbeiten, die Schaffensfreudigkeit der amerikanischen freikirchlichen Gemeinde kennzeichnet doch zur Genüge den eigenartigen Vorzug der Gemeinde, wo haben wir etwas Ähnliches in der Volks-, Landes- oder Staatskirche?

Ernst Althausen, Pastor.

Lokales.

Sobj, den 12. April 1923.

Ergänzende Kontrollversammlungen.

Dieserigen Reservisten der Jahrgänge 1883—99, die 1. Einberufungsarten erhalten haben, ohne sich im vorgeschriebenen Termin gemeldet zu haben, 2. denen die Einberufungsarten nach dem Stellungstermin eingehändigt wurden, 3. denen die Einberufungsarten nicht zugeestellt wurden, da sie ihren Wohnort bei der Registrierung gar nicht oder ungenau angegeben haben, 4. die infolge Mangels an Militär- oder Personalausweisen von der Kommission nicht endgültig erledigt werden konnten, sowie 5. Reservisten des Jahrganges 1897 der Kategorie C I, C II. und B (zeitweilig untuglich) und 6. Reservisten des Jahrganges 1895—1896 der Kategorie B (zeitweilig untuglich), die sich noch nicht der Kontrollkommission gestellt haben, melden sich nachträglich bei den Kontrollkommissionen am 8. Uhr früh in nachstehender Ordnung:

Kommission Nr. 1 (Zachodnia 53 im Parterte): am 14. April der Jahrgang 1894 von A—K, am 16. von L—Z und am 17. der Jahrgang 1886 von A—Z.
Kommission Nr. 2 (Zachodnia 57, Offizine 2. Stod): am 13. April der Jahrgang 1897 von A—K, am 14. von L—Z, am 16. der Jahrgang 1898 von A—Z und am 17. der Jahrgang 1887 von A—Z.

Kommission Nr. 3 (Aleja 1 maja 2): am 14. April der Jahrgang 1899 von A—Z, am 16. der Jahrgang 1891 von A—L und am 17. von L—Z.

Kommission Nr. 4 (Selenhof): am 14. April der Jahrgang 1896 von A—Z, am 16. der Jahrgang 1892 von A—K und am 17. von L—Z.

Kommission Nr. 5 (Zachodnia 26. Offizine 1. Stod): am 16. April der Jahrgang 1895 von A—Z und am 17. der Jahrgang 1885 von A—Z.

Kommission Nr. 6 (Napierowski 62): am 16. April der Jahrgang 1898 von A—Z und am 17. der Jahrgänge 1888 und 1884 von A—Z.

Kommission Nr. 7 (Zachodnia 82): am 16. April der Jahrgang 1890 von A—Z und am 17. der Jahrgänge 1889 und 1883 von A—Z.

Anmerkung: 1. Diejenigen Personen, die sich melden, müssen einen Personalausweis aufweisen. 2. Diejenigen Personen, die sich trotz der ihnen seinerzeit eingehändigten Einberufungsarten nicht gemeldet haben, müssen Ausweise vorlegen, die von den entsprechenden Behörden beglaubigt sein müssen, aus denen die Unmöglichkeit des Erscheinens an dem in der Einberufungsarte vorgesehenen Termin hervorgeht.

hip Vor dem Wahlen. Morgen beginnt im Saale der Stadtverordnetenversammlung um 8 Uhr früh die Arbeit zur Aufstellung der Wahllisten. Diese Arbeit wird in zwei Schichten von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags und von 4¹/₂ Uhr bis 12¹/₂ Uhr nachts ununterbrochen im Laufe von 5 Tagen abgehalten. Die zur Aus-

Dornen und Disteln.

Albert Breyer befragte jüngst in einem viel beachteten Aufsatz in der „Sobjer Freien Presse“ den Niedergang der deutschen Kultur in Polen. Er führte bitter darüber Klage, daß unsere Volksgenossen so gar nichts für ihre Weiterbildung tun. Und tatsächlich! Wenn man den Hunger nach Wissen, der unsere polnischen Mitbürger erfasst hat, mit der Apathie vergleicht, die die Mehrzahl der Deutschen in Polen für alles Geistliche übrig hat, so möchte man an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln.

Vor mir liegt das Schreiben eines deutschen Kolonisten in Polen, das er an die Z. F. P. gerichtet hat. Sein Stil und seine Orthographie spotten jeder Beschreibung, so daß es hier nur abschreckendes Beispiel abgedruckt sei. Man muß sich wahrlich wundern, wie ein Mann, der eine Zeitung liest, solche Briefe schreiben kann.

gysreiben den 28. marc

Antoni majnes frajens. Wyl jch asj hylant machen. das jch ajren brief erhalten habj. und daraus. Erfaren habj das ja aber mich wort jch gab mich. Njch raten können bi lasj njs gros. Di wir dragen wjlen kjs chern yn ynjdjem. Brimj wjlsch alsj bjsusen jnden 3000 marl Dab und. Njs datsch asj fur di jndab der ejodul gen u di wir hys jnl. Erefalten haben und wajer bytten wir lajny. Den njh bjn anch sonjydhaj masjy augen kienen es njch. Wjrs byjssen jrejtlls njmajs frajben. Und blyj umbaltjg adwort. Den wir mysen es wysen ob jr anch byjrdich jajs. Jrejt jajs nach abymal gysenst. Wjlsch njch frutjg ofir oftern.

ich Verbanand W.

führung dieser Arbeit angestellten Personen müssen eine besondere Verpflichtung unterschreiben, ihrer Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen, und erhalten täglich 15 400 Marz Gehalt.

hip. Gegen die Immoral im Handel. In letzter Zeit befaßte sich eine ganze Reihe von Lohrer Kaufleuten mit dem Diskont von Wechseln zu Wucherzinsen und zu diesem Zwecke verlaufen sie vielfach die auf Kredit erhaltenen Waren um 30 Prozent billiger als der Einkaufspreis beträgt. Angesichts dieser, aller kaufmännischen Moral höhnspendenden Handlungsweise hat der Verband der Kaufleute und Industriellen in seiner letzten Sitzung beschlossen, solche Kaufleute aus der Liste der Verbandsmitglieder zu streichen.

Zur Förderung der Gesundheit. Der Ausschuss für öffentliche Gesundheit übergab 36 Hausbesitzer dem Gericht, die in ihren Häusern die auf dem Gebiet der Stadt Sobj geltenden gesundheitlichen Vorschriften nicht ausgehängt hatten. Um weitere Verstärkungen zu vermeiden, wird in Erinnerung gebracht, daß auf Grund des 20. Paragraphen dieser Vorschriften alle Immobilienbesitzer der Stadt Sobj verpflichtet sind, die erwähnten Vorschriften im Vorweg an sichtbarer Stelle anzubringen. Sie sind im Ausschuss für öffentliche Gesundheit, Sanitätsabteilung, Zimmer Nr. 10 (Plac Woloski 1) in den Amtsstunden gegen Hinterlegung des Betrages von 500 Marz erhältlich.

Unklüglich der Annahme des ewang. angli. Kirchengesetzes von der konstituierenden Landesynode und der somit endlich erreichten Einigkeit in unserer Kirche, ist es für jeden Anhänger von Wichtigkeit das Kirchengesetz kennen zu lernen. Das Gesetz ist im Druck erschienen und in der Geschäftsstelle unseres Blattes zum Preise von 2000 Marz zu haben.

Falsche Banknoten. In der letzten Zeit werden falsche 10 000-Mark Scheine in Umlauf gebracht, die auf gewöhnlichem, sehr fleisem und etwas dickeren Papier ausgeführt sind. Das Wasserzeichen fehlt oder tritt nur schwach hervor. Der Farbton ist etwas heller. Die Ausfertigung ist nicht so deutlich und genau wie bei den echten Scheinen. Auch falsche 50 000-Mark Scheine tauchen bereits auf. Sie sind auf gewöhnlichem, dünnem Papier ausgeführt, das Wasserzeichen ist entweder nicht vorhanden oder weil mit Fettsäure ausgeführt, veränderlich und flüchtig hervortretend. Der Druck ist weniger genau, die Umrisse plump. Die roten Ränder mit der Zahl 50 000 sind verwischt und von dunklerer Farbe. Die Ziffern sind ungleichmäßig verteilt und statt dunkelblau von bläulich grüner Farbe.

Die Kohlen sollen billiger werden. Wie wir hören, schweben in Warschau Verhandlungen über einen 10-prozentigen Abbau der Kohlensteuer in Polnisch-Oberschlesien. Die Kohlenhändler und Kohlenhandelskommerzien sollen gleichzeitig gezwungen werden, mit ihren Preisen um 20 Prozent herunterzugehen.

Die deutschen Flüchtlinge aus den russischen Hungergebieten interessieren die hiesigen Behörden lebhaft in erhöhtem Maße. Wie wir erfahren, hat das Sobjer Regierungsamt Kommissariat zu wiederholten Malen den Vorsitzenden des „Wolga-Komitees“, Herrn D. Graß, zu sich berufen und ihm die Frage vorgelegt, aus welchen Gründen die Deutschen Kongresspolens sich ihrer Stammesbrüder anzunehmen verpflichtet fühlten und auch jetzt fühlten, die in höchster Not und Gefahr aus der Bolschewistenhölle ihr nacktes Leben gerettet haben. (1)

Fahnenweihe. Das Fahnenweihfest des Sobjer Sport- und Turnvereins findet nicht am 27. Mai statt, wie irrtümlich in der innerischen Festzeitung angegeben worden ist, sondern am 1. Pfingstfesttag. Die technische Leitung des obengenannten Vereins ist bemüht, an diesem Tage ein großes Schauturnen zu veranstalten, an dem

Wenn zur „guten alten Zeit“, da Europa noch von einem Meer von gekrönten Häuptern regiert wurde, ein Herrscher sein Schloß für längere oder kürzere Zeit oerlies, so sorgte der Offiziosus dafür, daß die in Ehrfurcht ererbenden Untertanen von jedem Schritt und jeder Handlung des Monarchen schnellst unterrichtet wurden.

Als der Novembersturm die Kronen wegte, und die Morgengröße einer neuen Zeit anbrach, da glaubte man den byzantinischen Seruilius von Bälser ihren ersten Beamten gegenüber endgültig begraben. Man hat sich, wie in so manchem anderen, bitter geäußert! Die Maße bracht einen Abgott, zu dem sie knechtlich aufkaut, sie will liebedienlich sich vor ihrem ersten Mitbürger beugen.

Wir haben ihn mitterlebt, den Abschliff-Mummel, da man dem 1. Staatschef Polens Denkmal setzte! Heute beginnt diese Geschichte sich mit Herrn Wojciechowski zu wiederholen. Der Staatspräsident reist mit seiner Gemahlin nach Spala, um dort die Ostertage zu verleben. Ein paar gute Freunde erhalten Einladungen und begeben sich gleichfalls nach dem ehemaligen Jagdschloß des Jaren im prächtigen Spalauer Park. Die liebedienliche Presse der Hauptstadt hat natürlich nichts eiligeres zu tun, als Sonderberichterstatter nach Spala zu entsenden, um ihren Lesern jeden Schritt des Herrn Wojciechowski brühwarm erzählen zu können. Der Warschauer Spieler muß unbedingt die Möglichkeit haben, zusammen mit dem Fräulein die hochwichtige Nachricht zu verbanen, daß „Präsident Wojciechowski täglich lange Spaziergänge unternimmt, wobei er sich besonders für die Pierwelt der Spalauer Bäder interessiert. Der Herr Präsident führt mit Wohlgefallen die gewählten Neze, die aus seiner Hand fressen. Der Ministerpräsident Silorski genießt morgens in Gejell-

sch außer allen diesen Turnvereinen auch Turner aus Kommerellen und Wosen beteiligen werden. Am vorhergehenden Tage findet ein Kommerz statt.

Gegen die Pogrom-Agitation. Wie polnische Blätter erfahren, hat das Innenministerium festgestellt, daß sich in letzter Zeit eine Agitationsaktivität ausbreitet, die die Auswanderung einer Bevölkerungsschicht gegen die andere zum Ziel hat. Angesichts dessen beschloß das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Justizministerium, solche Personen als Kriminalverbrecher zu verfolgen.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot. In der Sitzung vom 10. April beschloß der Magistrat auf Antrag der Bauabteilung, zwecks Errichtung von Wohnhäusern folgenden Wohnungsgenossenschaften städtische Bauplätze zu verpachten: 1. der Gesellschaft zum Bau von Häusern für Offiziere einen Teil der Bauplätze in der Jagajonowasraße (10 810 Quadratmeter); 2. der 1. Wohnungsgenossenschaft Bauplätze in der Zielasraße (10 950 Quadratmeter) und 3. der Eisenbahner-Genossenschaft einen Teil der Bauplätze am Ralscher Bahnhof (10 000 Quadratmeter). Falls die genannten Genossenschaften im Laufe von 3 Jahren diese Bauplätze nicht bebauen sollen, verlieren sie das Verfügungsrecht über dieselben. Dieser Beschluß des Magistrats unterliegt noch der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden.

bip. Blüten d. r Wohnungsnot. Auf Grund einer Entscheidung des Friedensgerichts wurde die Familie Narkowski, Wlaski 10, durch den Gerichtsvollzieher aus der Wohnung ausgewiesen. Dieser Vorgang rief unter den zahlreich versammelten Nachbarn große Erregung hervor, die die Ausgewiesenen mit Gewalt in die Wohnung zurückführten. Die herbeigerufene Polizei sah sich angesichts der vollendeten Tatsache genötigt, die Gerichtsbehörden um Entscheidung zu ersuchen.

Jahrmärkte in der Umgegend. Heute findet in ansehnlicher Anzahl in der Umgegend der übliche Jahrmärkte auf Pferde, Vieh, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Waren aller Art statt.

Mit dem Kartoffeln schon heringefallen ist so mancher Landwirt, der seine Kartoffeln im Herbst einmietete, da ihm der damalige Verkaufspreis zu niedrig erschien. Jetzt mußten diese Spekulanten beim Öffnen der Kiste feststellen, daß viele Kartoffeln verkauft und zum Bewußtsein gänzlich ungeeignet sind. Da Kartoffeln über dies Jahr angeboten und nur unwesentlich teurer geworden sind als im Herbst, ist der Schaden erheblich.

Urlaub für Soldaten vom Lande. Das Ministerium für Heerwesen reichte dem Sejmarschall die Abschrift einer Verordnung ein, in der mit Rücksicht auf die beginnenden landwirtschaftlichen Arbeiten die Erteilung eines 60-tägigen Urlaubs für 30 Prozent der Soldaten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 bestimmt wird. Der Urlaub werden die diejenigen Soldaten berücksichtigt werden, die die einzige Arbeitskraft auf einer eignen oder gepachteten Landwirtschaft bilden, sowie Soldaten, die Landarbeiter von Beruf sind. Die Beurlaubten können während ihres Urlaubs die eigene Bewirtschaftung betreiben und erhalten leibliche Beihilfe. Die Verordnung steht außerdem auch Beurlaubungen für die Erntezeit vor.

bip. Wegen Verkaufs von Gebäuden zu Wucherpreisen wurden die Händler Josef Suwalcki (Radwancka 35) und Artur Langhof (Radwancka 38) zur Verantwortung gezogen.

bip. Der Leiter des Meserats zur Bekämpfung des Wuchers Dr. Grabowski wird in nächster Zeit eine Reihe von Konferenzen der Handelskreise einberufen, die sich mit der Klärung der Lage auf dem Lebensmittelmarkt befassen sollen. — Mit Rücksicht darauf, daß die Händler erklärt haben, auf Grund der durchgeführten Kalkulation nicht verkaufen zu können, da besonders die Händler die

Preise für Mehl heraufgeschraubt haben, hat der Leiter des Meserats zur Bekämpfung des Wuchers beschlossen, eine ganze Reihe von Mäslern zur strengen Verantwortung zu ziehen.

Um das Dreifache. Auf ein Gesuch der Lodzer Schornsteinfegerinnung hin beschloß der Magistrat, die Gebühren für Schornsteinfeger in diesem Jahre um das Dreifache zu erhöhen.

Städtisches Schmalz. Die städtische Handels- und Wirtschaftsabteilung hat größere Mengen amerikanisches Schmalz gekauft, das an Kooperativen zum Preise von 17 000 Mark für das Kilo. verkauft wird.

bip. Wem gehört das Wagnis? Der Polizeiposten in der Jagajonowasraße bemerkte einen verdächtigen Mann, der einen Sack trug. Vom Polizisten angerufen, ließ er den Sack fallen, in welchem 67 Spulen Caviar, garn vorgefunden wurden, die unzweifelhaft von einem Diebstahl herrühren, und floh.

bip. Selbstmord. Der in der Gubernatorska 39 wohnhafte Boleslaw Gzowski erhängte sich in seiner Wohnung. Die Ursache ist nicht bekannt.

Feuer in der Geyerischen Fabrik. Gestern nachmittag brach in der Druckerabteilung der Aktiengesellschaft von L. Geyer Feuer aus. Es wurde sofort der 2. und 4. Zug der freiwilligen Feuerwehr alarmiert, denen es auch gelang, den Brand im Keime zu ersticken.

bip. Eine Fälschung. Vor einigen Wochen erschien in der Verwaltung der Fabrik von Leonhardt ein gewisser Elwinski aus Warschau der 7500 Flaschen Spiritus für die Arbeiter dieser Fabrik zum Verkauf anbot. Er legte eine Bescheinigung über die Verschickung zum Verkauf von Spiritus vor und erhielt 1 Million als Anzahlung. Als in den ersten Tagen des März die Firma Gzowski den Spiritus aus dem Monopol von Sieradz einführen sollte, erwies es sich, daß die Bescheinigung mit der Unterschrift des Finanzministers Grabski und der Stempel gefälscht war.

Die Gezeiten. In der Zeit vom 1. bis 7. April erkrankten in Lodz: an Typhus 3 Personen, an Unterleibstypus 8 Personen (2 Todesfälle), an der Ruhr 1 Person, an Scharlach 5 Personen (1 Todesfall), an Diphtheritis 3 Personen (1 Todesfall), an den Masern 24 Personen (6 Todesfälle), an Keuchhusten 12 Personen (1 Todesfall), an Rindpest 5 Personen (3 Todesfälle), an der Rote 2 Personen, an der ägyptischen Augenkrankheit 5 Personen und an Gehirnhauteinfaltung 1 Person. An der Schwindsucht sind 21 Personen gestorben.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die Glocken der St. Johanniskirche. Auf der Konfirmationsfeier bei M. Abraham gesammelt durch Martha Mares 25 000 M.

Für das christliche Greisenheim. Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Kaufmanns Albert Semelle von Herrn Hermann Müller und Frau 50 000 M. Mit den blühenden 75 520 M.

Für den Wiederaufbau der evang. Kirche in Konstantinow. Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Kaufmanns Albert Semelle spendeten Herr Rudolf Römer und Frau 50 000 M.

Lotterie.

6 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am 20. Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

6 015 000 M. auf Nr. 18282.
200 000 M. auf Nr. 76815.
10 000 M. auf Nr. Nr. 6293 47608 54895.
25 000 M. auf Nr. Nr. 6123 11142.
20 000 M. auf Nr. Nr. 36979 52905.

man ganz und gar die sittliche Entrüstung über diesen Vorschlag. Sollte auch hier die Pottentottenmoral gegelt haben, die in unserem öffentlichen Leben überhaupt eine große Rolle spielt? Uebrig ist's, wenn der Pole sein Geld im deutschen Poppel verspielt, doch tut es gar nichts, wenn er es im polnischen Gdingen verliert!

Wie die Blätter melden, hat das Krakauer Schulkuratorium eine Anordnung erlassen, derzufolge alle Schüler staatlicher und privater Mittelschulen und Lehrerseminare im Krakauer Schulbezirk verpflichtet sind, besondere Mägen, Paravents bzw. Hüte zu tragen. In nächster Zeit soll auch Uniformenzwang eingeführt werden.

Da hätten wir also wieder die „gute alte Zeit!“ Zur Ruhestzeit konnte nicht genug gespielt werden über den militärischen Geist der Russen, die selbst die Schüler in Uniformen zwängen mußten und heute — handeln wir nach dem gleichen Rezept.

Es nimmt etwas nicht: in Moskau wurde ein Pöbelklagerlicht und die gesamte Welt ist empört darüber und schwört Rache. Gleichzeitig haben in Offen es Arbeiter als Opfer des französischen Imperialismus und die Welt geht darüber schweigend zur Tagesordnung über.

Es entsteht nun die Frage: wird der Moskauer Woch darum verdammt, weil er an einem Priester verübt wurde oder wird der Wiener Woch darum totgeschwiegen, weil es ja nur Deutsche sind, die ihm zum Opfer gefallen sind?

A. K.



Eine Wärmeplatte für die Verkehrspolizei.

In Holland ist man auf einen sehr guten Gedanken gekommen. Man hat in Amsterdam an zügigen Straßenecken eine eiserne Platte in das Straßenpflaster gelegt, die elektrisch geheizt wird und auf welche der Verkehrspolizist treten kann, um sich zu erwärmen, wenn seine Füße kalt werden. Es ist ebenso menschlich, wie es vernünftig bezeichnet werden muß, die Beamten, die so lange auf kalten Straßen ausharren müssen, vor schweren Erkältungskrankheiten zu schützen, die die Behörden weit teurer zu stehen kommen, als Anlage- und Unterhaltungskosten betragen werden. Daß es aber auch auf die Aufmerksamkeit der Beamten von gutem Einfluß ist, wenn man sie nicht frieren läßt, ist selbstverständlich.

15 000 M. auf Nr. Nr. 2539 3158 4769 14717 15199
15573 18802 27424 29837 37368 44548 53991 56190 70735 70995
74034 75765 76396 78703.

Magentranke und an Verdauungsstörungen Leidenden kann nicht genug empfohlen werden, zur Bereitung der Speisen und Backwaren Ceres-Speisefett zu verwenden.

Kunst und Wissen.

Geist-Georgi führt uns Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April durch „Alte und Neue“. Ueber die lustigen Abende, dargeboten von Deutschlands berühmtesten Komikern, schreibt die „Polnische Zeitung“: „... Vom ersten Augenblick an er in seiner geheimnisvollen Färbung zum Publikum, die die Vorbereitung eines echten Erfolges ist... die Zuhörer machten alle Stufen des Lachens durch und beendeten ihre Zufriedenheit in lautem Beifall...“

„Neue Zürcher Zeitung“: „Geist-Georgi Kunst ist wie sein Gesicht. Ein feines Lächeln, dann und wann ein Blick zarter Satire, der aber im nächsten Augenblick wieder mit lebendiger Würde zum Entschuldigenden blickt. Geist-Georgi leicht geschürzte Muse tanzt in frischen Bewegungen, hüpfet bis zur Zuckerkornzeit, steht aber schnell wieder ihr Köpfchen leicht errösend über die Arie und tänzelt heiter und elegant weiter. In diesem Humor liegt etwas Wienerisches, das manchmal Verbeilen und Unzusammenhängendes mit einer solchen Grazie und fertigen Selbstverständlichkeit barockt, daß selbst ein bestialisches Zwerchfell in Schwingungen geraten muß.“

Karten sind in der Billharmonie zu haben.

Konzertschau.

H. Jboinska-Kuzłowska — E. Kernermann — M. Kozal — Dr. Schalk.

In der „Gesellschaft der Musikfreunde“ sang Frau Jboinska-Kuzłowska polnische und russische Lieder, eine Liebes- und Moll-Lied und Alt-Lied. Frau Jboinska-Kuzłowska zählt heute zu den besten polnischen Sängerinnen und wirkt ganz besonders als Opernsängerin hervorragend. Auf dem Konzertpodium, außerhalb der heimischen Umrahmung, erscheinen ihre reichen Stimmkräfte und die ausgezeichnete Gesangsart zwar in vorteilhaftem, doch weniger glänzendem Lichte. Das schöne Organ der Künstlerin, ein heller Sopran, klingt im forte voll und ausgiebig, im piano weich und durchaus nicht tonlos in der Höhe allerdings wird die Tongebung im piano häufig flach und der Ton flach. Doch feinere dynamische Abstufungen in der Tongebung vermisst man bei der Sängerin zuweilen. Singt kommt noch, daß der Vortrag leicht generalisierend wirkt und zu wenig auf den spezifischen Gehalt der Vortragsstücke eingeht, eine Forderung, die ganz besonders bei der Gestaltung von Liedern, diesen intim wirkenden kleinen Tonabteilungen, sich als unerlässlich erweist. Die Italiener (Caccini und Sarri) wurden für mein Gefühl etwas zu kräftig angepackt. Von Caccini (um 1600) nebenbei datieren die Anfänge der neuzeitlichen Musik, der sogenannten ars nova. Diese natu empfundene, reichlich primitiv wirkende Kunst verlangt eine zarte, ja subtile Behandlung. Ausgezeichnet wurde von der Künstlerin die fälschlich unter dem Namen Pergolesis fehlende Komposition „Tre Giorni“ gelungen, und in „La-banza“ Rossinis hatten wir Gelegenheit, ihre

Märchenvorstellung. Sonntag, den 15. April, um 3 Uhr nachmittags, findet im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer 243, zum Besten des Schüler-Selbsthilfe-Vereins des katholischen Mädchengymnasiums eine Märchenvorstellung „Drosselbart“ statt. Näheres ist aus der Anzeige in der Nummer dieses Blattes zu ersehen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Wie bereits berichtet, findet Donnerstag das Abschiedsbeneiz-Aktio-Morboz statt. Gegeben wird Hermanns „Verlorene Ehre“. Um die Festlichkeit des Abends zu erhöhen, wird an diesem Tage Frau Elie Stenzel aus Bromberg, die sich hier großer Beliebtheit erfreut, mitwirken. Es ist zu erwarten, daß das Lodger Theaterpublikum an diesem Abend zahlreich erscheinen wird. Ueber die Verdienste des Herrn Morboz um das deutsche Theater ist bereits berichtet worden. Karten sind bereits an der Kasse, der „Neuen Lodger Zeitung“ und in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstr. 243, zu haben.

Sport.

Fußball-Meisterschaftsspiele.

Klasse „A“.

28. Schützenregiment — Union 1:1 (0:0).

Da das 28. Schützenregiment letzten den 2. R. S. mit 2:1 besiegte, erwartete man eine sichere Niederlage Unions. Doch bewiesen die Unionisten, daß sie im Kampf um die diesjährige Meisterschaft eine wichtige Rolle spielen und für den zukünftigen Meister wohl eine harte Nuß sein werden. Zum Spiel übergehend, muß erwähnt werden, daß das Spiel die ganze Zeit offen war, ohne allzu großes Übergewicht irgendwelcher Seite. Bis zur Halbzeit konnte keine Seite etwas erzielen, obwohl alle Spieler ihr Möglichstes taten. In der zweiten Halbzeit waren die 28-er in den ersten Minuten überlegen und konnten auch in der 53. Minute ihr einziges Tor treten. Obwohl die Blauen (28) weiter die Oberhand hatten, konnten sie aber nichts mehr erzielen, da die Verteidigung Unions auf der Hut war. Union konnte dagegen in der 76. Minute durch Schloß ausgleichen. Die 28-er versuchten nun mit Gewalt das siegbringende Tor zu erzielen und ließen sich auch zahlreiche foul's zuschulden kommen, darunter natürlich das zuvor schon Spiel. Einen Durchbruch des Zentrumstürmers Unions verweigerte Karas II und bei 1:1 piff der Schiedsrichter, Herr Hante, das Spiel ab. Von Union zeichnete sich der rechte Flügel Israel und der rechte Läufer Werner E. aus, während bei den Blauen Karas II und Ammer auf der Höhe standen.

Sport- und Turn-Verein — „Touring Club“ 6:2 (3:0).

Dieses Spiel, das auf dem Sportplatz in der Wodna Straße ausgetragen wurde, lockte viele Freunde dieser Vereine an. Die Mannschaften traten unter Leitung des Schiedsrichters A. Komaliski an. Gleich von vornherein konnte man feststellen, daß der Sport- und Turn-Verein seinem Gegner überlegen ist, da die Mannschaft desselben mit Interesse und Aufopferung spielt. In der 4. und 10. Minute erzielte der Sport- u. Turn-Verein die ersten zwei Punkte. Die „Touring Club“ versuchten ihr Möglichstes, doch konnten sie wenig gefährlich werden. Das 3. Tor erzielte der Sport- u. Turn-Verein durch einen Elfmeterstraßstoß. Die zweite Spielhälfte wurde ausschließlich durch Sport- u. Turn-Verein geführt. „Touring Club“ wandte das Einbaß-System an und verweigerte somit fast alle Durchbrüche des Gegners. In der 66. Minute erzielte der Sport- u. T. V. den 4. Punkt. Sofort darauf brach der linke Flügel der Touristen mit dem Ball durch und lief mit demselben bis ins Tor des Gegners, um so das erste Goal für seine

meisterschaftliche Technik zu bewundern. Aber so ganz in ihrem Element war Frau Joliska in der Krise aus „Don Juan“; diese war unzweifelhaft die beste Leistung des Abends.

Von den polnischen Siedern gefiel mir am meisten das höchst erkundene und mit so manchem feinen Zug ausgestattete „Mennet“ von Niemcewicz. Die Siedler von Róznicki („Amorsissima“) und J. Szopka („Zwierciadło“) streben modernen Idealen zu, ohne jedoch durch Inhalt oder besondere Eigenart zu fesseln. Aus der Reihe der russischen Siedler (Tschajkowski, Rachmaninow und Gretschaninow) möchte ich Rachmaninows „Gründliches Lied“ und Gretschaninows „Stimmungsvolles „Wiegenlied“ hervorheben.

Im Sonntagnachmittagskonzert kam unter Br. Szulcs Leitung wiederum die „Pathetische“ von Tschajkowski zur Aufführung, zum dritten oder gar zum vierten Mal in dieser Saison. Selbst ein Meisterwerk, wie diese Symphonie, verträgt in so kurzer Zeit kaum so häufige Aufführungen, zumal wenn diese nicht auf genügender Höhe stehen, wie es auch diesmal der Fall war. Warum greift man da nicht zu irgendeiner Symphonie von Mozart oder Haydn, von denen wir hier leider so wenige kennen?

Im höchsten Grade erfreulich dagegen war das Auftreten des Geigers Max Kossal aus Berlin. Schon gleich der Anfang des Gajdarowschen Violinkonzerts ließ ausstrahlen. Der weitere Verlauf bestätigte durchaus den außerordentlich günstigen Eindruck, den das Spiel des jungen Künstlers hervorrief. Seine technische Fertigkeit trat gegenüber dem geschmackvollen und ganz in Wohlklang getauchten Ton sowie der herzerfreuenden Musi-

Farben zu erzielen. Einige Minuten darauf wiederholte sich dies, doch vereitelte die Verteidigung des Sp. u. T. V. auf unfaire Weise das Spiel, was zur Folge hatte, daß der Schiedsrichter einen Elfmeter billigte, welcher in ein Goal verwandelt wurde. Von nun an bräute der Sp. u. T. V. seinen Gegner und erzielte zwei weitere Goals. Mit 6:2 wird das Spiel abgepfiffen.

Klasse „B“.

Sturm — Widzew 2:0 (0:0).

Beide Mannschaften waren komplett. Gleich zu Beginn nahm Sturm das Spiel in die Hand und belagerte fortwährend das Tor der Widzewer. Vereinzelte Angriffe desselben wies die Verteidigung mit Leichtigkeit ab. Trotz der starken Ueberlegenheit konnte Sturm nichts erzielen und mit 0:0 ging es in die Halbzeit. Nach Seitenwechsel spielte Sturm mit Wind und Widzew beschränkte sich ausschließlich auf die Verteidigung des Tors. In der 52. Minute schloß der am diesem Tage auf der Höhe stehende Mikner das 1. Tor. Widzew versuchte auszugleichen und ließ sich auch zu einem unfairen Spiel hinreißen, was der Schiedsrichter durch zahlreiche Freiwürfe strafte. In der 60. Minute verurteilte Widzew einen Elfmeter, welcher von Fischer in ein unglückliches Tor verwandelt wurde. Der Niederlage sicher, gab der Kapitän der Widzewer seinen Unwillen dem Schiedsrichter gegenüber in größter Weise Ausdruck, was denselben veranlaßte, den vorbildlichen Kapitän vom Platz zu weisen; da dieser der Aufforderung nicht nachkam, brach der Schiedsrichter, Herr A. Fiedler, das Spiel bei 2:0 ab.

Klasse „B“ (Reserven).

28. Schützenregiment II — Union II 4:2 (0:2).

Gutes Resultat für die physisch schwächeren, technisch aber besseren Unionisten.

Sport- u. Turn-Verein 2 — Touring Club 2:3 (0:2).

In der 1. Halbzeit hatte Übergewicht des Sport- und Turn-Vereins, welcher aber in der 2. Halbzeit bedeutend nachließ, hauptsächlich die Verteidigung, welche den mit Aufopferung spielenden Touristen zu beiden Toren verhalf.

Klasse „C“ (Reserven).

Sturm 2 — Widzew 2:1 (0:1).

Das Resultat 2:1 wäre für Sturm gerechter gewesen, da Sturm stets überlegen war und außerdem einen Elfmeter nicht verwandelte.

Gesellschaftsspiele.

7. April. Juglot Atletik Club (Budapest) — 2. R. S. 1:4 (2:0).

7. April. Union — G. M. S. 3:1.

7. April. Sparta — Concordia 1:0 (0:0).

8. April. Juglot Atletik Club (Budapest) — 2. R. S. 1:3 (0:3).

8. April. Sparta 1 — 2. R. S. 2:3 (1:1).

8. April. Widzew — Spol 1:3 (0:1).

8. April. Sparta — Wiatoren 3:0 (3:0).

Vereine und Versammlungen.

Rom. Nadogoszger Männergesangsverein. werden wir am Aufnahme nachstehender Zeiten ersucht: Am verflochten Sonnabend hielt der Nadogoszger Männer-Gesangsverein seine übliche Monatsversammlung ab, zu welcher sich 43 Mitglieder eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Engelbert Polkmann, wurde das Protokoll der letzten Sitzung sowie der Rechenschaftsbericht bekannt gegeben, die beide für gut befunden wurden. Durch Ballotage wurden Johann nachstehende Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Leopold Benke, Gustav Heibrich, Roman Wiglowski, Jan Kraniak, Reinhold Puppe und Otto Bollmann. Da die Vereinswirte ihre Ämter niederlegten, wurde zur Neuwahl geschritten. Durch Zorn wurden die Herren Robert Schröder und Gustav Vogel gewählt. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß der Chor des Vereines am Sonntag vormittag im Nadogoszger Bethause zur Konfirmation singen wird und ersuchte die Herren aktiven Mitglieder zu der am Sonnabend um 8 Uhr abends stattfindenden Gesangsübung vollständig zu erscheinen. Es wurden sodann verschiedene Anträge gestellt, die zum größten Teil auch ihre Erledigung fanden.

Intimität und Natürlichkeit des Ausdrucks völlig zurecht. Das Ebenmaß des Technischen und des Musikalischen brachte eine Wiedergabe des schwierigen Konzertes zustande, die bereits Merkmale wahrer Meisterschaft hatte. Wenn nicht alles trägt, so reist in diesem talentvollen jungen Menschen ein ebenso technisch ausgezeichneter wie musikalisch feinfühligster Geigenkünstler heran. Die Probe am letzten Sonntag spricht jedenfalls deutlich dafür.

Im Montagssymphoniekonzert wurde der Nachdruck auf die Mitwirkung des hier bereits vor kurzer Zeit lebhaft gefeierten Cellisten Emanuel Fennemann gelegt. Da wir wiederholt auf die Vorträge dieses gottbegnadeten jungen Cellomeisters hingewiesen haben, so erübrigt sich hier ein näheres Eingehen darauf. Es sei nur diesmal gesagt, daß Herr Fennemann anfänglich eine gewisse Indisposition sichtlich überwinden mußte, und so kam das Haydn'sche Konzert nicht zu voller Wirkung. Es fehlte hier dem Spiel des Künstlers an vornehmer Ruhe und geistiger Abgelassenheit, wie wir es sonst trotz der Jugend bei ihm gewohnt sind. Doch fand sich Herr Fennemann später wieder, und die Kolossovariationen von Tschajkowski, technisch und tonisch hervorragend schön gespielt, in den Kantilenen mit einer seltenen Fülle des Ausdrucks und zugleich überreicher Sentimentalität sich fernhaltend, waren Gipfelpunkte der Meisterschaft.

Zwei symphonische Dichtungen umrahmten die solistischen Darbietungen. „Der heilige Hain“ von dem Warschauer Komponisten B. Ryel ist ein blaß ausgefallenes Stück von gemäßigter moderner Färbung, das nirgends höheren Flug nimmt. Die Musik ist reichlich effektiv, und Anklänge an größere Meister verhalten die sehr dürftige Erfindung.

Aus dem Reiche.

Warschau. Ein Sensationsprozeß. Hier begann der Prozeß gegen Dr. phil. Oberleutnant Mikolaj Strublik. Außer ihm haben sich noch Wladimir Rybnizier, Lazarz Geller, Mieczyslaw Kaufmann, Andrzejewski, Berel Sokaczewski, Rahna Cielinski, Stefan Grün und Mieczyslaw Filipowski vor dem Gericht zu verantworten. Alle Angeklagten sind des Staatsverrats beschuldigt. Der Anklageakt wirft ihnen vor, einem der Nachbarstaaten Mitteilungen über die Sicherheit des Staates nach außen hin gemacht zu haben. Eine ganze Reihe anderer, bisher noch nicht verhafteter Persönlichkeiten steht unter dem Verdacht, den Angeklagten das Einkufen von Informationen über den Stand der Streitkräfte erleichtert zu haben.

— Die Inschrift auf dem Boniatowski-Denkmal. Wie wir aus Warschau erfahren, findet dort am 3. Mai die feierliche Enthüllung des Józef Boniatowski-Denkmal statt. In den Sockel des Denkmals soll eine Kupfertafel mit folgender Aufschrift eingelassen werden: „Denkmal des Fürsten Józef Boniatowski, auf Anregung des Fürsten Adam Gzgorzowski angefaßt und durch den Willen und die Opferwilligkeit des Volkes gegründet; durch den dänischen Bildhauer Bartholomäus Thormaldsen im Jahre 1828 in Rom fertiggestellt; im Jahre 1832 in Warschau durch Clausius Franz und Emil Grefke in Bronze gegossen; von den Russen aus Polen fortgeschleppt. Dank dem Siege der polnischen Waffen zur Zeit des Staatschefs Pilsudski Polen zurück-erstattet; 1922 nach Warschau, der Hauptstadt der freien wiedergeborenen Republik, gebracht, vom Architekten Alexander Bojenski errichtet; am 3. Mai 1923 vom Präsidenten Stanislaw Wojciechowski feierlich enthüllt und der Fürsorge der Stadt Warschau anvertraut.“

Trembowla. Ein jugendlicher Massenmörder. Aus der Gefangenschaft der Botschafterlehre vor 2 Monaten der Kommissar der ehemaligen Staatshauptstadt in Galizien, Dr. Martin Apoll, mit seinen Familienangehörigen nach Galizien zurück. In diesen Tagen ermordete der 16-jährige Stiefsohn Apoll's: Mikolaj Osolowski, als die Familie bereits schlief, mit der Axt den 38-jährigen Stiefvater Apoll, die 3-jährige Schwester Sofia, die 38-jährige Mutter Helena und die 65-jährige Großmutter Alexandra Andzejewska. Nach Verübung dieses schrecklichen Verbrechens begab sich der jugendliche Massenmörder in die anliegende Kammer, wo er sich erhängte.

Lebzig. Eine Geschäftsstelle der Vereinigung deutscher Sejmabgeordneter wurde hier am 4. April eröffnet.

Bromberg. Die eigene Frau ermordet. Die „Dan. Ztg.“ berichtet in der vergangenen Woche, daß in Wühlal bei Bromberg die Landwirtin Epascha tot aufgefunden wurde. Nach dem Besuch der Kriminal-polizei lag Mord vor. Der Verdacht, daß die Frau von ihrem eigenen Gatten ermordet worden sei, hat sich jetzt bestätigt; das Beweismaterial gegen Ep. ist erdrückend. Den Mord hat er mit bestialischer Grausamkeit ausgeführt. Nach der Mordtat im Hause hat er sein Opfer in den Rußkaff geschleppt und unter den Bullen geworfen, um den Rußkaff zu erweichen, daß die Frau vom Hengst heruntergefallen und vom Bullen zertritten worden sei. Bei dem Gerüchterschiffen der Leiche in den Viehkaff ist der Leiche beobachtet worden. Nach der Tat hat sich Ep. schnell umgekleidet und ist dann nach Dagschütz gegangen. Die Quaden der Frau müssen furchtbar gewesen sein, denn als ein Landwirt einige Zeit nach der Tat auf den Hof kam, sah die Frau im Viehkaff noch lebend. Die Frau war im Viehkaff noch lebend.

Die symphonische Dichtung „En Sage“ von J. Sibelius steht auf bedeutend höherer Stufe. Es ist ein meist von Langhymnen durchworfenes (meistens bigamie glaubte ich auch italienische oder spanische Tanzweisen darin zu entdecken), sehr effektiv instrumentiertes Orchesterstück, das weniger jarte Stimmungs-malerei als ein mit heißen Pinseln gemaltes episches Bild darstellt.

Die Aufführung beider Orchesterwerke unter Br. Szulcs Leitung fand auf der üblichen Tu-1-Masse.

Dr. D. Ch.

Vom guten Ton.

Besser zweimal zuviel, als einmal zu wenig grüßen.

Es gibt Fälle, wo jemand nicht begrüßt sein will, dann grüße ihn auch nicht.

Sage den Leuten, was sie gerne hören, wenn du es ohne Verletzung der Wahrheit tun kannst.

Sprich weniger von dem, was dich schmerzt und die Sorge macht, als von dem, was dich freut.

Laß deinen Teilnahme-such keinen Neugierbefuch sein.

sich. Vor einigen Tagen ist die Mutter der Ermordeten gestorben. Wie verlautet, soll auch hier der Verbrecher seine Hand im Spiel gehabt haben. Der Mörder macht einen schenen Eindruck.

Zurückhülle - Siemianowski. Ein lieber Bürgermeister. Der „Vollwille“ schreibt: Unser Bürgermeister ist eine Herde unserer Stadt. Nur hat er ein etwas eigenartig veranlagtes Gedächtnis. Er vergißt, daß die Mehrheit seiner ihm anvertrauten Steuerzahler deutsch ist. Diese Vergesslichkeit ist bei ihm so stark ausgeprägt, daß er alle seine Bekanntmachungen nur in polnischer Sprache erscheinen läßt. Er tritt der Mehrheit seiner Bürger einfach vor den Bauch, um der Minderheit schweißgebadet untertanig zu dienen. Unser Oberhaupt ist der Meinung, daß die deutsch sprechenden Bewohner unserer Stadt seine Bekanntmachungen nicht zu lesen brauchen, daß es genügt, wenn sie die Steuern anbringen und damit letzten Endes auch sein Gehalt. Dabei beherrscht auch er die deutsche Sprache genau so gut wie die Mehrheit seiner Beamten. Er beherrscht sie sogar so gut, daß er in den letzten Tagen die Bekanntmachung mit der Bitte an die Bewohner, man möchte aus Anlaß der Grundsteinlegung eines Denkmals für die gefallenen Aufständischen flaggen und schmücken, sogar diese sonst so gemiedene deutsche Sprache gebrauchte. Nachdem er so seine Kenntnisse zum Besten der Allgemeinheit preisgab und damit auch erkennen ließ, daß er noch weiß, daß in seiner Gemeinde Deutsche wohnen, wird man unter anständigen Leuten annehmen dürfen, daß er künftighin auch seine übrigen Bekanntmachungen gleichfalls nicht nur in polnischer Sprache erscheinen läßt. Oder sollte er wieder erneut an Gedächtnisverlust leiden, wenn erst die Grundsteinlegung des Aufständischen Denkmals vorüber ist? Im Interesse seiner Gesundheit wollen wir hoffen, daß er nicht erneut von dieser ebenso schweren wie peinlichen Krankheit befallen wird.



James Dewar.

Der englische Physiker James Dewar ist im Alter von 81 Jahren in London gestorben. Er hat sich besondere Verdienste auf dem Gebiete der Verflüssigung der Luft sowie ihrer praktischen Verwendung erworben und war Erfinder der Thermosflasche. Dewars Name wurde besonders auch im Jahre 1902 vielfach genannt, als er auf der 72. Jahresversammlung der British Association in Belfast über die Nützlichkeit der englischen Bildung gegenüber der deutschen gesprochen hat. Dewar hatte behauptet, daß England an wissenschaftlichem Bildungsgrad um zwei volle Generationen hinter Deutschland zurückliege. Dewars hartes Urteil wurde damals lebhaft in der ganzen europäischen Presse besprochen, und es waren auch genug Engländer einsichtig genug anzugeben, daß einseitige Sinnesbildung der englischen Erzieher auf sportliche Ausbildung die wissenschaftliche zu sehr zurückdränge.

Polnische Angelegenheiten. Von Staatsarchivar Dr. M. Bellé, Breslau; Von dem geistigen Leben einer böhmischen Kleinstadt im 17. und 18. Jahrhundert. Von Viktor D. Dr. Theodor Watschke, Braun; Über die Nationalität der höheren Geistlichkeit in Posen. Von Professor Dr. Manfred Laubert, Breslau; Goldschmied Andreas Heibauer in Breslau. Von Regierungsrat Julius Rother, Charlottenburg; Diata, einiger selbsterhaltender Orte Posens. Von Gymnasiallehrer D. Lork; Zur Anwendung des Eisenholzes als Heilmittel gegen die Tollwut. Von D. Lumm, Lehrer am deutschen Gymnasium in Posen.

Die Südmärk. Alpenländische Monatschrift für deutsches Wesen und Wirken. 3. Heft 1923. Graz, Steiermark.

Die mit viel Liebe geleitete Zeitschrift hat sich in ein neues Gewand gekleidet und dokumentiert so auch nach außen hin, daß sie des Aufhebens wert ist. Auch die neue Folge der „Südmärk“, die etwas ganz Besonderes zum Ziele hat: sie will darüber aufklären, wie es im Grenzgebiet der Südmärk steht, im Oesterreichischen und jenseits der Grenzen, enthält viele wertvolle Beiträge, die zum Nachdenken anregen — als da sind: Die Lage des Deutschtums in Südtirol (von Dr. Kogler), Rärnten nach der Volksabstimmung (von Josef Friedrich); Eine Varietät der Slowenen in Rärnten (von Maier-Rabitsch); Die Lage der Deutschen in Slowenien (von A. Batterer); Vom Deutschtum im neuen Rumänien (von Abg. Rudolf Brandt); Die Deutschen in Ungarn (von Dr. Günther Berka); Das Burgenland (von Dr. Pfandler); Slowen in den Donauländern (von Dr. Berka); Das Deutschtum in der Tschechoslowakei (von Dr. Maschke). Jenseits geschrieben ist der sehr umfassende kulturgeschichtlich interessante Aufsatz von Viktor Serran: Oesterbräute. Unserem Volk in Polen ist eine gleiche Zeitschrift aufrichtig zu wünschen.

Warschauer Börse.

Warschau, 11. April.	
Millionówka	1800
Dollars	42500-42600-42650
Deutsche Mark	2.01
Schecks:	
Belgien	2475-2485
Berlin	2.05-2.01
Danzig	2.05-2.01
Holland	16335-16625
London	192000-193800
New-York	42725-42800
Paris	2870-2840
Frank	12821-12820
Schwels	7840-7805
Wien	61-60 1/2
Italien	2160-2135
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	79200-80800
Handel- u. Industriebank	32000-33000
Warschauer Kreditbank	18500-20000
Warsch. Industriebank	5000
Westbank	122500-125000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	34500-37000-35500
Wildt	19000-18000
Ozorsk	150000-160000-145000
Gostawice	95000-87500
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	445000-418000-430000
Lasy	18000-15000-16000
Kohlengesellschaft	295000-270000-23.000

Lilpop	14700-15500
Norblin	22500-24000-23000
Ortwein & Karasinski	22000-2000-22500
Rudzki	1.-2. Em. 68000-71000-69000
	3. Emission 65000-65500-64000
	45000-48000-48250
Wielanski	23000-21000
Ursus	11. Em. 12500-11500
„Pocisk“	12200-12400-12300
Zieloniewski	270000-230000
Syardow	10000
„Hurt“	15500-15000
Hebr. Jabikowscy	5750-5300-5400
Polbal	170000-165000
Elektriciteta	18000-60000
Spiritus	19500-17000-17500
Naphtha	3200-3200-3000
Lenartowice	22000-22500
„Sita i Swiatlo“	100000-110000-117500
Warsch. Handelsbank	4500-4650
Klempnische Bank	5500-5250-5500
Lemberger Industriebank	
Verenigte poln. Landbesitzer-Genossenschaftsbank	31000-32000
Kilowski	55000
Puls	42000-44000-42500
Chodorow	72500-69000-70000
Zuckerfabr. „Ogostesco“	320000-30000-325000
Michalow	76000-7000-72000
Witley	26000-25500-24000
Holzindustrie	11400-12750-12200
Ogostesco	121000-118000-119500
„Medrasjew“	22250-22000-224000
Ostrowler Werke	1.-4. Em. 118000-11000-161000
	5. Em. 80000-80000-00000
Starachewice	1.-4. Em. 75000-85000
	5. Em. 58000-55000-46000
Warsch. Lokomotivfabrik	80000-74500
Borkowski	12000-11000-12500
Schiffahrtsgesellschaft	7100-7800-7700
Spies	22000-20000-21000
Haberbusch & Schiele	47000-41000-42500
Gebr. Nobel	34000-31500-32000
Pastelnik	28000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 11. April 1923.	
Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	42250 — gefordert 42700 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	42700 — gefordert 42710 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2455 — gefordert 2477 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2830 — gefordert 2855 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7710 — gefordert 7745 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 196000 — gefordert 197500 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.94 1/2 — gefordert 0.90 1/2 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1275 — gefordert 1285 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.01 — gefordert 2.03 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.00 — gefordert 2.03 — Transaktionen —	
Millionówka —	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. — Umsätze klein.
Es wurde gezahlt:

Dollars 42500
Pfund Sterling 195000
Französische Franken 2850
Belgische 2455
Schweizerische 7800-7825
Deutsche Mark 2.10-2.05
Oesterreichische Kronen 0.90
Tschechische Kronen 1275-1270
Lire 2050
Rumänische Lei 150
Millionówka 1850
Goldrubel 25000
Silberrubel 13000
Schecks auf Wien 0.90 1/2-0.90 3/4
Schecks auf Berlin 2.05-2.00

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 15. April 1923 um 3 und um 6 Uhr
Premiers! Premiere

zur Aufführung gelangt

„Lilom“

Vorstadtlgende in 7 Bildern von Franz Molnar.

Billetts an der Kasse. Regie Römer.

Donnerstag, den 19. April 1923:

Abschieds-Benefiz

Uttilo Mordo.

Gastspiel Frau Else Stenzel-Bromberg.

Gegeben wird

„Die verlorene Ehre“

Schauspiel in 3 Akten von Bormann.

Billetts an der Kasse und in der Geschäftsstelle d. „N. S. Z.“ und bei Dietel Petrikauer 157.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

Neue Schriften.

Die versprengten Worte Jesu. Hyperion-Verlag München.

Benedikt Godeschall hat in seinem Buch hundertfünfunddreißig „versprengte“ Worte Jesu aufgezählt, von denen wir einige in dem Sonntagsheftblatt „Die Zeit im Bilde“ veröffentlicht haben.

Was man unter dem Namen der versprengten Worte Jesu zusammenfaßt, sind nicht etwa erhalten gebliebene Reste einer Niederschrift der Worte des Christus, sondern Worte, die in apokryphen Evangelien oder Handschriften der Synopsen standen und die man in die kanonischen Evangelientexte aufnehmen sich auch dann nicht veranlaßt sah, wenn das betreffende Wort Jesu orthodox war.

Godeschall hat in seiner Sammlung eine Auseinandersetzung oder Gruppierung der Jesusworte (deren Quelle er angibt) nach irgend einem Schema der Echtheit, Wahrscheinlichkeit oder Zeitfolge vermieden, um den heute durch eine erklärte äußere Ordnung seiner Glaubensinhalte etwas träge gewordenen Christen dazu anzuregen, die Zusammenhänge zwischen den „versprengten“ Worten Jesu und den in den Evangelien festgehaltenen selbst zu suchen.

Das von dem Hyperion-Verlag glänzend angelegte Buch wird jedem Freunde des Gottmenschen aufrechte Freude bereiten.

A. K.

Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Posen. Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins für Großpolen. Herausgegeben von Dr. Hermann Rauschnig. Heft 1.

Heft 2 (Sonderheft). Das Posener Land (Wartheim und Arzegaun). Teil 1: Sage, Aufbau und Entstehung. Von Hermann Schöge. — Posen 1923. Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen.

Die sich eines guten Rufes erfreuenden Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und der Naturwissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (des Naturwissenschaftlichen Vereins) haben sich durch die Verhältnisse gezwungen, 1918 ihr Erscheinen einzustellen, die erste im 30. Jahrgang, die zweite im 25. Erscheinungsjahr. Diese ungewollte Pause gestaltete sich zum Glück nicht allzulange. Deutsche wissenschaftliche Arbeit ist eben nicht unterzulegen. Es dauerte gar nicht lange, und die neugestifteten Gesellschaften gaben die Feste wieder heraus.

Die ersten beiden Nummern liegen bereits vor. Das zweite Heft ausschließlich das Posener Land zum Gegenstand seiner Betrachtung (es ist dies die erste Lieferung einer in drei Teilen erscheinenden Bandenkunde von Posen), so sind die Grenzen des im ersten Heft bestellten Arbeitsfeldes viel weiter gesteckt. Wir finden in den darin zum Abdruck gelangten wissenschaftlichen Arbeiten nicht allein das Posener Land, sondern Posen in seiner Gesamtheit berücksichtigt. Unser Kongresspolen findet Behandlung in dem Aufsatz Adolf Eichlers: Ansbrespol. Ein Auschnitt aus der deutschen Aufstellungsgeschichte in Kongresspolen, und in der Arbeit unseres Schriftleiters Adolf Kargel: Deutsche Reigenpiele, Festbräuche und Kinderreime aus Kongresspolen. Außerdem enthält das Heft eine Studie, die die Bedeutung einer auch für die Polen wertvollen Quellenschrift nicht abzusprechen ist, u. a. noch die folgenden wertvollen Beiträge: Aus der Geschichte des Nationalitätenkampfes im 15. Jahrhundert von Geh. Arch. Professor Dr. Adolf Warshawer, Verlaß Kaiser Sigismund als Diplomat in deutsch-pol-



Die Frau und ihre Welt.



Die Mutter.

Meiner Mutter Hände sind
Von der Arbeit schwer.
Dennoch streichelt sie so lind
Wie niemand mehr.

Meiner Mutter Haar ist grau,
Müde oft ihr Gesicht.
Doch wenn ich ihr ins Auge schau',
Strahlt mir Sonnenlicht.

Bruno Schönlank.

Was die Mode bringt.

Von Frau Gertrud.

Wintersüber hat sich so manche Frau bescheiden an den Forderungen der Mode vorbeigedrückt, Alles aufgetragen, vertragene Kleider unter dem schützenden Mantel verborgen. Aber, so willkommen auch die Sonne ist, eine unangenehme Seite hat sie: sie weist mitleidlos die Schäden nach, die unsere Kleider zeigen. Selbst die sparsame Frau wird daran denken, diese oder jene Neuanfertigung vorzunehmen und sei es auch nur, durch Hinzufügen neuer Farben und Stoffe älteren Sachen neuen Jugendreiz zu geben, verschossene aufzufärben. Formen zu ändern.

Die neue Linie ist dieser Sparwirtschaft besonders günstig und gestaltet, ohne Gewalttätigkeit den Eindruck von neuen Kleidern zu erwecken. Diese neue Linie setzt nämlich die Taille im Rücken und an den Seiten wieder an die richtige Stelle, während die Vorderbahn ungebrochen von oben nach unten verläuft. Die Gürtelung reicht nur jeweils bis in die Seite. So lassen sich durch absteigende Vorderbahnen, die meist mit Stickerei verziert sind, sehr gut ältere Grundformen auf neu verarbeiten. Auch in anderer Hinsicht hat diese neue Linie ihre Vorzüge. Bei Schlanken kann das Vorderende immerhin so angespannt werden, daß es form gibt, während bei Starken die rückwertige oder seitliche Gürtelung so lose zu arbeiten ist, daß allzu scharfe Formen harmonisch überbrückt werden. Durch dieses Unzer schnittene des Vorderendes bzw. auch des Rückenteils gewinnt man auch die Möglichkeit, ein derartiges Kleid später viel leichter umzuändern als ein in der Taille angelegtes, und wir können ganz nach Belieben später die Taillenslinie höher oder tiefer rücken. Eine Neuschöpfung ist der sogenannte Kleidmantel halb Kleid, halb Mantel, beiden Zwecken dienbar; ein Kleid, in dem man für die Straße immer angezogen ist, in dem man sich frei und unbeschränkt fühlt; linksseitig geschlossen, in der Taille gehalten, mit Gürtel, auch mit einer Schließe aus Holz, groß und wichtig, und dennoch grazios. Um den Hals legt sich der Kragen, in dicke Falten gezogen, der dieses neue Kleid reizvoll und weiblich macht.

Das Frühjahrskostüm ist ebenfalls im Rock länger als bisher und vollkommen jugendlich gehalten. Die Jacken sind kurz, gürtellos, gerade und sehr einfach, bloß die Ergänzung zum kombinierten Kleid darstellend; und dies kombinierte Kleid besonders wird auch die bescheidene Frau interessieren. Zum einfachen, bloß zu beiden Seiten in Falten eingelegte Rock wird eine lose, tief im Schluß stehende, mit Stoffblenden kombinierte Bluse getragen, die, weil sie im Kleidercharakter gearbeitet ist, höchst willkommen sein wird. In dieser Neugestaltung ist die Bluse nun wieder aufgelockert, sie ist es, die immer mit Stoffträgern und Abstreifen versehen, der Jumpermode sehr nahe kommt.

Die Mäntel werden sehr ausladend sein, sie werden ganz im der Art von Pelikinen geschnitten. Diese Phantasieformen tragen auch Bortenbesatz und allerlei Arten von Soutache-Strickereien. Es scheint überhaupt, als ob hand- und maschinengefertigter Aufputz die Mode beherrschen wird. Die Sport- und Reisemäntel sind unverändert, einfach und gradlinig und ihr ganzer Reiz liegt im vornehmen Material und im guten Schnitt.

Was die Hüte angeht, so sieht man viel den hohen Kopf des kleinen Hutes mit der hochstehenden Schleife, aber den praktischen Erfolg haben kleine Formen mit heruntergebogener Krempe, und einseitiger Garnierung, der malerische, dem Florentiner nachgebildete Hut, und immer noch der vorn aufgeschlagene. Als Aufputz kommen applizierte Blumen oder Bandgarnituren aller Art in Betracht, auch viel Schleier, die namentlich bei kleinen Hüten wieder pikant bis über die Augen fallen. Auch türkische Stoffe werden bei den Laushüten als Schals um Sitz- oder Strohhütchen geschlungen.

Sarah Bernhards zehn Lebensregeln. Im Jahre 1882 hatte sich Sarah Bernhardt, die Pariser Schauspielerin, die jetzt mit 80 Jahren starb, mit einem ziemlich mittelmäßigen Schauspieler Darla (eigentlich Jacques L'Amala) vermählt, der im Jahre 1889 gestorben ist. Schon vor mehr als zehn Jahren hat sie es zur

Urgroßmutter gebracht, indem die Tochter ihres Sohnes Maurice Bernhardt, Madame Edgar Groß, in London einem Mädchen das Leben schenkte. Einigermassen hochhaft sagten damals Pariser Zeitungen: „Obgleich Madame Bernhardt 65 Jahre alt ist, kann sie noch immer die Rolle der Jungfrau von Orléans überzeugend darstellen, mit Hingabe einer einzigen Zeile, in welcher Johanna vor dem Richter ihr Alter mit 20 Jahren angibt.“ Wie man sich übrigens die ewige Jugend bewahrt, hat Sarah Bernhardt während einer ihrer Kunstreisen in den Vereinigten Staaten in zehn Geboten festgelegt, die sie einem amerikanischen Reporter mitteilte. Sie lauten: 1. Du sollst ein hauptsächlich Interesse haben, das das Leben ausfüllt. 2. Du sollst andere „Nebeninteressen“ haben, die dich vor Einsamkeit bewahren. 3. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben wesentlich ist und dich darauf konzentrieren. 4. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben unessenziell ist und dieses außer acht lassen. 5. Du sollst an allen Ereignissen ein Augenblickliches Interesse haben, dieses Interesse aber nicht zu tief werden lassen. 6. Du sollst essen, was dir gefällt und wann es dir gefällt, aber nicht so viel, wie du möchtest. 7. Du sollst viel Wasser und Fruchtsäfte trinken. 8. Du sollst schlafen, wann und wo du müde bist. 9. Du sollst viele Male am Tage dir wenige Minuten Ruhe gönnen, diese kleinen Auspausen verlängern das Leben. 10. Du sollst keinen Beruf finden und mußt die Arbeit als Vergnügen, nicht als Strafe ansehen. — Die genaue Befolgung dieser Gebote hinderte freilich nicht, daß Sarah Bernhardt sich schon zu ihren Lebzeiten sehr viel mit dem Tod, ihrem Sarko und ihrem Grab beschäftigte. Sie hat auf dem Père Lachaise, dem Pariser Friedhofe, wo alle Größen Frankreichs begraben liegen, eine Gruft. Es ist ein einfacher, großer Marmorsarkophag, auf dem nur das Wort „Bernhardt“ steht. Wenn man einmal durch Zufall dieses noch unbewohnte Grab entdeckt, so nimmt man zunächst immer an, daß es schon bemohnt sei, denn es ist fast immer mit Blumen geschmückt. Eine Zeitlang hatte Sarah einen anderen Plan. Sie wollte in ihrer Bestattung Velle Isle in der Bretagne begraben werden, am Ufer des Meeres, wo sie ein altes Fort des Staates in romantischer Weise ausgebaut hat. Dort sollte ganz dicht am Meere auf einem überhängenden Felsen eine Art von Mausoleum errichtet werden, in dem die Reste der „göttlichen Sarah“ einst Ruhe finden sollten.

Helene Langes 75. Geburtstag. Am 9. April beging die Führerin und Vorläuferin der deutschen Frauenbewegung und demokratischen Ideale, Helene Lange in Berlin, ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag. Als Erzieherin und Lehrerin entwickelte sie ihre Anschauungen über die Erziehung der Frauenbildung. Im Hause des Reichstagsabgeordneten Schrader und seiner Frau Henriette, deren Erinnerungen jüngst veröffentlicht wurden, fand sie Gefinnungsgenossen. Als der Kreis, den sie um sich sammelte, im Jahre 1887 eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus richtete, die Helene Lange mit einer Denkschrift über „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung“ begleitete, trat zum erstenmal in Deutschland eine Frauenbewegung in der Öffentlichkeit hervor. Ihre Bestrebungen wurden in Theodor Barths „Nation“ gefördert. Sie fanden auch die Unterstützung der Kaiserin Friedrich. Im Kampf um das Universitätsstudium der Frauen, um das Frauenwahlrecht nahm Helene Lange teil. Sie vertrat die „gemäßigte“ Richtung. An der Organisation des Deutschen Lehrerinnenvereins hatte sie ebenso Anteil wie an der Leitung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und des Bundes deutscher Frauenvereine. In ihren „Lebenserinnerungen“, die kürzlich erschienen sind, hat Helene Lange das Wesentliche ihrer Lebensarbeit zusammengefaßt. Wir vereinigen uns mit allen ihren Freunden in dem Wunsch, daß der hochverdienenden Frau noch viele weitere Jahre in bisheriger Frische und reger Arbeit beschieden sein mögen.

Eine besetzte Studentin. An der Columbia-Universität hat sich kürzlich eine Frau A. P. Crawford immatrikulieren lassen. Bei der Aufnahme der Personallisten ergab sich die überraschende Tatsache, daß die Dame, die durch uns keinen gesonderten Eindruck machte, das stattliche Alter von 71 Jahren erreicht hatte. „Ich würde glücklich auf der Höhe zu bleiben“, erklärte sie. „Nachdem ich kürzlich meine erste Tochter verheiratet habe, fühle ich mich vereinsamt und beschäftigungslos. Ich bedarf geistiger Anregung und hoffe schließlich in meinem Leben auch noch einiges zu leisten.“

Weibliche Pfarrer in Schweden? Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht gegenwärtig die Frage, ob auch Frauen des Priestersamtes fähig sein sollen, im Vordergrund des Meinungskampfes in Schweden. Bekanntlich hat der amerikanische Staat Utah vor einiger Zeit den Mann gebrochen, und Schweden, jenseit ein streng kirchliches Land, will anscheinend nachfolgen. Der nationale Jugendbund hatte eine Versammlung einberufen, auf welcher ein Fräulein Dr. Lydia Wahlström eine Rede hielt, daß auch die Frauen Zutritt zum Amte des Seelsorgers haben sollten. In der Versammlung sprachen Geistliche und Politiker sich gegen die Annahme aus.

Besonders legte ein Geistlicher dar, daß der Staat mit seiner Erweiterung der Rechte der Frau auf einer schlechten Bahn sei; es müsse eine Grenze geben.

Zehn Millionen Frauen jubeln in Russland. Nach den neuesten statistischen Feststellungen, sofern sie im heutigen Rußland als zuverlässig angenommen werden können, gibt es dort über 2 1/2 Millionen Frauen, die nicht an die Ehe denken können, weil die Männer fehlen. Der praktische Sinn der Amerikaner sucht bereits diesen Zustand dahin auszugleichen durch besondere Einwanderungsabmachungen, damit die überflüssigen Frauenkräfte des in den Vereinigten Staaten herrschenden Dienstbotenmangel beheben helfen sollen.

Das Ideal der Französin. Die französische Frauenzeitschrift „Eos“ hatte ihren Leserinnen zwei Fragen gestellt: „Aus welcher Nation möchten Sie den Gatten am liebsten wählen?“ und „Welchem Berufe soll Ihr künftiger Gatte angehören?“ und veröffentlicht jetzt die Resultate. Weltweit die meisten Abonnenten der „Eos“ wünschen amerikanische Gatten. Hernach kommen Engländer und Italiener. Dem Berufe nach wünscht die Mehrzahl Industrielle zu heiraten. Gelehrte stehen weit zurück. Bankiers werden von etwa 2000 erwähnt. Filamentkünstler von etwa 1500. Abvolaten sind gegen 1000 mal „gefragt“, Literaten nur 651 mal.

Zehn Gebote für Ehefrauen. Angesichts der stets zunehmenden Zahl der Ehescheidungen hat es eine Gesellschaft für Moralphilosophie in New-York für nötig gehalten, zur Eindämmung dieser drohenden sozialen Gefahr folgende 10 Gebote zu veröffentlichen, welche sich speziell an die Ehefrauen richten:

1. Ueberwacht nicht zu sehr die Privatangelegenheiten eurer Männer, denn sie sind es oft, von denen sein guter Wille abhängt, das Haus zu versorgen.
2. Haltet euer Haus reinlich.
3. Schenkt eurer Person viel Sorgfalt; eine vernachlässigte Frau hat oft damit begonnen, sich selbst zu vernachlässigen.
4. Sucht nicht zuviel Günstlichkeit bei den Männern und nehmt auch nicht mit unheilvoller Freundschaft deren Schuldigungen an — es gibt Männer, die so schrecklich eifersüchtig sind.
5. Wenn euer Mann euren Ratschläge gibt, dann laßt euch nicht selber am meisten dadurch betreffen.
6. Seid nicht immer mit eurer Mutter zusammen.
7. Fragt in Angelegenheiten eures Haushaltes nicht die Nachbarn um Rat und vermeidet, daß euer Mann durch sie eure Pläne erfahre.
8. Entmutigt eure Männer nicht und verbreitet nicht allzu strenge Urteile über sie vor anderen Leuten.
9. Räufelt! Erweckt den Eindruck, daß ihr euch für den Verfall eures Mannes interessiert.
10. Seid Frauen; die Mehrzahl der Männer zieht es vor, selbst die Fose zu tragen.

Sport.

Sport im Deutschen Mädchen-Gymnasium. Die weibliche Jugend unserer Tage bedarf der wohlgeordneten Selbstbetätigung mehr als die Knabenwelt, der, Gott sei Dank, die frohe Lust zum tausendfältigen Schreien und regen, noch nicht ganz verflümmert ist. Die Mädchen dagegen sind ihrer Natur und der Sitte nach teils an den häuslichen Kreis, teils an den Auslandsverkehr der Mode oder des Salons gebunden; ihnen werden in einem abendlichen Tanz höchstens die Fesseln gelöst. Aber selbst die an häusliche Arbeit Gewöhnten verrichten, wie der Handwerker, eine Leibesbewegung nur einseitig. Wie sehr und wie allgemein aber leibliche Einseitigkeit durch die sogenannten geistigen und ästhetischen Sitzarbeiten in der Schule und am Tisch oder Bettisch wie auch durch Kleidung usw. bis zu den betrübendsten Rückgratverkrümmungen, Schülerverschiebungen usw. ausarten kann, ist allgemein bekannt, ist der Nummer der meisten Familien, die Not der Ärzte, deren Streckschere dann das Verkrümmte (die positive aktive Leibesübung) zu spät wieder gut machen soll.

Wie die Knabenwelt bedarf auch die weibliche Jugend der Stärkung des Geistes und Gemüts durch ein reichhaltiges Leben. An diesem Sonnabend soll die weibliche Jugend des Deutschen Gymnasiums beweisen, was sie auf turnerischem Gebiete leisten kann. Um 7 Uhr abends beginnt das reichhaltige Programm, das u. a. Turnen, Gesang und Musik enthält: Gemischter Chor „Winn der Zeit beginnt“ von Franz Abt, gem. Chor „Gute Nacht“, Sopran-Solo von E. Erl, Stabsführung mit Gruppenföhrung, Freilebung mit Gruppenföhrung, Mädchenchor „Willkommen Frühling“ von Rob. Schumann, Mädchenchor „O Vater weit, o Höhen“ von Felix Mendelssohn, Reutenhymnen der 6. Kl., Vortänzen an 2 Barrern, Vortänzen mit Reutenhymnen, gemischter Chor „Vollkommen-Mädchen“ mit Streichorchester von Jos. Winkler.

A. Stempel, Turnlehrer.



Gott dem Herrn, dem Herrscher über Tod und Leben, hat es gefallen, meine herzlichstgeliebte Gattin, unsere heißgeliebte, teure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Anna Karoline Gnaut geb. Schröder

im Alter von 55 Jahren nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenen Leiden am Montag, den 9. April um 1.7 Uhr abends zu sich aus der Zeit in die Ewigkeit heimzurufen. Die Beerdigung der irdischen Hülle unserer uns unvergeßlichen Heimgegangenen findet am Freitag, den 13. April um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Przędzalniana 76 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Gott wird uns auferwecken durch seine Kraft.
Auferstehn, ja auferstehn wirst du nach kurzer Ruh:
Unsterblich's Leben wird, der dich schuf, dir geben.

Um stilles Beileid bitten

die Schmerzgebeugten Hinterbliebenen.



Heute Premiere

Des singenden und
sprechenden Films

„Miß Venus“

Film-Operette in 5 Akten von L. Czerny und J. Okonkowski. — Musik von H. Ailbont, polnischer Text von W. Rapaacki (Sohn), Kapellmeister: W. Strotz, Solist: M. Lewak.

Beginn der Vorstellungen: 5.30, 7.30, und 9.30 ab. Die Kasse ist ab 4 Uhr nachmittags geöffnet. Wegen der großen Anschaffungskosten sind die Preise erhöht. Die erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Pässepartouts und Freibillets ungültig.

Deutsches Mädchengymnasium

Am Sonntag, den 14. April 1923
um 7 Uhr abends findet in der
Halle des Gymnasiums ein
Frühlingsfest
zugunsten unbemittelter Schülerinnen statt.
Karten sind in der Gymnasialkanzlei zu haben.
Die Leiterin.

Betriebsleiter

mit gründl. Sachkenntnis in Trockendarren-Anlage
für Nahrungsmittel, Obst, Futtermittel, Däng-
mittel und Schlachthofabfällen, sowie Knochenver-
wertung und Schmelzerei, Kenntnis der polnisch,
deutsch, und russl. Sprache, sucht Stellung in der
Branche. Angeb. an O. Kühnel, Danzig, Abegg-
Gasse 2.

Routinierte polnisch-deutsche Stenotypistin

für amerikanisches Baumwollgeschäft per sofort
gesucht. Offerten unter „Tast“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Perfekter Stenotypist

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen unter „S. T.“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Für Baumwoll-Abfall

wird vor sofort ein energischer kaufmännisch ge-
bildeter Herr in mittleren Jahren, vertraut in
Buchhaltung und Korrespondenz

als Stadtreisender

bei gutem Gehalt mit Provision gesucht. Aus-
führliche Angebote mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit und Sprachkenntnisse mit Lichtbild er-
beten unter „Woll Abfall Nr. 6“ an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Sonntag, den 15. April, um 3 Uhr nachmittags
findet im Saale des Männergesangsvereins Petrikauer 243
eine Märchenvorstellung

„Drosselbart“

zum Besten des Schül.-Selbsthilfe-Vereins
des Rotherfischen Mädchengymnasiums statt.

Billetts im Preise von 4,000—12,000 Mark im Vorverkauf
in der Schulkanzlei nur zwischen 9 und 12 Uhr, und am Tage der
Vorstellung an der Kasse erhältlich.

Bau- und Tischler-Holz

beste Qualitäten empfehlen

Gebr. Rosner

Lager: I. Lipowa 59 und Zakonna 70
II. Franciszkanska 16.

Bestellungen für Bau-Lieferungen werden entgegengenommen.
Zugängliche Preise.

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Damen-, Herren- und Kinder-
garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in
höchster Auswahl vorhanden.
Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werksstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Fiktalen Be-
stehen wir nicht).

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Ründigung mit 6%
4wöchentlich 15%
längerer Ründigung nach Vereinbarung.
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.
Lodz, Alje Kosciuszki 45/47.

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen pol-
nischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse
zu kaufen wünschen. Annoncenbüro „Isra“ Ges.
m. b. H. Wien IV., Große Neugasse 15.
Österreich.

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorganerkrankheiten
Poludniowa 23
Empf. v. 10—1 u. 4—6,
Damen v. 4—5. 697

Dr. C. Prnbulski

Spezialarzt für
Haut-, Haar-, venerische
u. Harnorganerkrankheiten.
Behandlung mit Quarzlicht
(Hautausfall) 698
und Nadelnstrahlen.
Elektrolyse u. Massage
von 9—1 u. von 4—8, für
Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise
für Billanten, Gold, Ber-
len und künstliche Zähne.
L. Wloz, Petrikauerstr. 7,
nur im Hofe, linke
Offiz., 2. Stod. 540

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)
empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren
Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz
L. Geyer, Akt.-Ges.
Schelbler & Grohmann Akt.-Ges.
Halbwoll- u. Wollwaren
Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.
B. Kindler, Akt.-Ges.
Leinen-Waren
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-tes und 2-tes Etage
DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.
(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, daß
1. der Fischer Leo Gustav
Behnke, wohnhaft in Oliva-
Gietkau, 2. die Maria Krä-
ger, Kinderkräuterin, wohn-
haft in Oliva-Gietkau, vor-
dem in Lodz, die Ehe mit-
einander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung hat in
der Gemeinde Oliva und in
Lodz zu geschehen.
Oliva, am 6. April 1923.
Der Standesbeamte
Rogorsky.

Erfahrener Bilanzhalter

mit langjähriger Praxis,
sucht für 1, 2 bis 3 Tage
wöchentlich entsprechende
Beschäftigung. Gest. Off.
unter „Luszczyk“ an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Verkäufer-Abrechner

und Reisender
sucht entsprechende Stellung.
Besuche erstklassige Referenzen.
Off. an die Geschäftsstelle d. Bl.
unter „P. T.“ erbeten. 1037

Nur 40% Kassa

Rest in Ranzahlungen
Gardinen, Weißwaren,
Trotter, Seidentrifolien,
Gaborbin, Cheviot, Wappes.
Beugstoffe wie auch alle
Art Manufakturwaren am
billigsten und bequemsten
bei Leon Rubaschkin,
Kilinskiego 40. 915

Tüchtiger Wirker

eingearbeitet auf Seide, auf
Rundstuhl gut vertraut, ist
früher Meister im Ausland
bei Monteur tätig gewesen,
sucht sich zu verändern.
Off. unter „Wirker“ an die
Geschäftsstelle d. Bl. 1071

Zimmerpolierer

sucht dauernde Stellung,
nimmt auch Einzelarbeiten
entgegen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle d. Bl. 1070

Mechaniker

mit der Reparatur von Näh-
und Spezialnähmaschinen
vertraut, sofort gesucht: Perla
& Pdmorski, Piotrkowska
Nr. 69. 1074

Stridmaschine

für Sweaters bis 65 cm
breit per sofort zu ver-
kaufen. Näheres Panska
Nr. 101 Strickerei. 1077

Ein Einspanner

Rollwagen

auf Federn zu verkaufen.
Näheres, Panskastr. 95,
W. 14. 1040

Ein Portierhaus

6 Zimmer und Küche. Ver-
randa, Gärten, großer Platz
und verschiedene Nebenge-
bäude zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.